

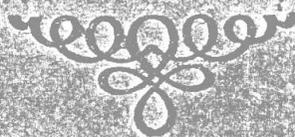
Apostel oder nicht im neunzehnten (bezw. zwanzigsten) Jahrhundert?



Eine Zeitfrage.

Vom Apostel F. W. Schwarz, Amsterdam

Aus dem Holländischen überseht.



Verlag

Neuapostolische Gemeinde, Bielefeld, i. W.

1919

Vorwort.

Es ist eine große Wahrheit, welche in schlichten Worten auf den folgenden Blättern verkündigt und dem christlichen Leser zur Untersuchung vorgelegt wird. In unserer so bewegten Zeit, in der die Wogen des Unglaubens besonders hochgehen und die Kirche Christi zu verschlingen drohen, ist es doppelt notwendig, der in dieser Schrift behandelten Frage mit allem Ernst näher zu treten, sie zu prüfen und ihr gegenüber eine entschiedene Stellung einzunehmen. Die Ereignisse der jetzigen Zeit deuten darauf hin, daß das Ende der Haushaltung Gottes des neuen Bundes nahe ist, und es ist deshalb durchaus nicht einerlei, ob man die Gnade des Herrn in dieser letzten Zeit verwirft oder annimmt.

Das **Maranatha, Maranatha: der Herr kommt bald!!** klingt stärker als je zuvor in der Christenheit; der Herr sammelt die Seinen mit Macht, um sie zu Sich zu nehmen bei Seinem baldigen Kommen und den kommenden schrecklichen Gerichten zu entziehen. Wohl dem, der sich in Seiner Ordnung zu der Herrlichkeit hat bereiten lassen, welche der Herr Seiner Volke bereitet hat. — Welcher Weg eingeschlagen werden muß, um dazu zu gelangen, findet man in dieser kleinen Schrift angedeutet.

Man prüfe daher ohne Vorurteil mit der Bibel in der Hand und entscheide sich entweder für oder gegen.

Müssen oder können nach dem Worte Gottes in dieser Zeit noch Apostel in der Christenheit auftreten oder nicht?

Und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte.

Ap.-Gesch. 17, 11.

Vorstehende große Fragen müssen mehr und mehr Fragen der Zeit werden. Viel, sehr viel ist darüber bereits geschrieben und gesprochen, und wir Christen, welche die Gnade empfangen haben, in einer solchen Zeit an den Sohn Gottes glauben zu können und die Bibel für Gottes Wort zu halten, müssen uns je länger je mehr mit diesen großen Fragen beschäftigen — wir mögen wollen oder nicht — und uns entweder für oder gegen diejenigen erklären, welche jetzt als Apostel auftreten oder noch auftreten werden. Deshalb ist es notwendig, Gottes untrügliches Wort als den rechten Prüfstein zur Hand zu nehmen und unsere Stimme für den Herrn und Sein Wort zu erheben, damit wir vor der Torheit bewahrt bleiben, etwas von dem Worte abzutun oder hinzuzufügen. Offenb. 22, 18, 19. Denn es ist viel leichter, davon abzutun oder hinzuzufügen, als das ganze Wort Gottes zu glauben, erstens, weil man das Ganze des Planes und Ratschlusses Gottes mit der Menschheit und der Christenheit nicht genug versteht, und zweitens, weil die eine Kirche in viele Sekten zerplittert ist.

Aus diesen Gründen erachtet der Verfasser — weil er glaubt, durch die Gnade Gottes und die Verdienste des Blutes Christi auch ein Kind Gottes zu sein — sich ver-

pflichtet, seine Stimme so laut und deutlich wie nur möglich erschallen zu lassen, um aus des Herrn wahrhaftigem Worte klarzustellen, ob wir Christen dieser Zeit noch Apostel zu erwarten haben, und ob wir die Männer, die sich jetzt bereits für Apostel ausgeben, als solche anzunehmen haben, oder nicht.

Bevor wir zu der Beantwortung dieser Fragen übergehen, halten wir es jedoch für nötig, um über diesen wichtigen Gegenstand mehr Klarheit zu erlangen, vorab einige Fragen zu beantworten; Fragen, welche jeder unbefangene Christ stellen wird, um vorbereitet zu sein, vorgenannte große Fragen nicht allein selbst besser verstehen, sondern dieselben auch anderen in das rechte Licht der heil. Schrift stellen zu können.

Der Herr Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und Mensch in einer Person, das einzige Haupt der ganzen Kirche, der einzige Erlöser von Sünde, Tod und Teufel, als der große Ueberwinder, sitzend an der rechten Hand Gottes des Vaters und der fürbittende Hohepriester der Seinen, welcher bald wiederkommen will und wird, um uns, die wir auf seine Ankunft warten, zu Sich zu nehmen, um dann kommend mit all den Seinen das Erdreich in Besitz zu nehmen: Er, der Herr, erleuchte Seinen Dienstknecht, den Schreiber dieses, mit Seinem Geiste, um alle Fragen, welche das apostolische Amt betreffen, recht verständlich zum Segen aller Kinder Gottes beantworten zu können!

1. Hatte das apostolische Amt, ehe es am Ende der jüdischen Haushaltung in Menschen zur Offenbarung kam, in dem alten Testamente seine Vorbilder und wurde in bezug hierauf schon im alten Bunde geweissagt? — Wir antworten: das zwölffache Apostelamt hatte seine Vorbilder, und durch diese Vorbilder wurde bereits im alten Testamente von demselben geweissagt. Es ist abgebildet durch die zwölf Söhne Jakobs, 1. Mose 49; durch die zwölf Wasserbrunnen in der Wüste, 2. Mose 15, 27; durch die zwölf Edelsteine in dem Schilde des Hohenpriesters, 2. Mose 39; durch die zwölf Fürsten aus Israel, die als Erstgeborene von den Stammvätern das gan-

ze Volk vor Gott vergegenwärtigen mußten, 4. Mose 7; durch die zwölf Stundschafter, welche auszogen, das gelobte Land zu erforschen, 4. Mose 21, 32; durch die zwölf Steine, welche Josua in dem Jordan, Jos. 4, 9; und die zwölf Steine, welche er bei Gilgal als bleibendes Zeichen aufrichten mußte, Jos. 4, 20; durch die zwölf Amtsleute, die Salomo hatte, 1. Kön. 4, 7; durch die zwölf Kinder, welche Salomo auf Befehl des Herrn unter dem großen Waschbecken anbringen mußte, 1. Kön. 7, 25, und durch die zwölf Steine, die Eliä zum Altar nahm, 1. Kön. 18, 31. Daß der Herr Jesus zu seiner Zeit nicht mehr als zwölf Männer zu Aposteln wählte, Matth. 10, 1—5, wird gewiß in den hier angeführten und durch Ihn gegebenen Vorbildern seinen Grund haben.

2. Warum hat der Herr Jesus nicht mehr und nicht weniger als zwölf Männer zu Aposteln auserkoren, da Er doch außer ihnen noch 70 andere Männer wählte, die Er aber nicht Apostel nannte? — Gewiß, um obengenannte Vorbilder in ihnen zum rechten Wesen kommen zu lassen (1. Mose 49, 28—29) und aus ihnen, als den zwölf geistlichen Stammvätern, oder besser gesagt: aus dem zwölffachen apostolischen Amte, zwölf geistliche Geschlechter Israels durch die geistliche Geburt hervorzubringen. Denn der Herr erweckte sich Kinder durch ihr Wort, ihre Handlungen und Verordnungen; wie wir von den ersten Christen lesen, daß sie beständig in der Apostel Lehre waren, Apost.-Gesch. 2, 42. Auch ließ der Herr wahrscheinlich ihre Zahl nur zwölf sein, um die zwölf Namen für die zwölf Tore des himmlischen Jerusalems zu haben und um die zwölf Stühle besetzen zu können, worauf sie sitzen sollen, um die zwölf Geschlechter sowohl des natürlichen, Matth. 19, 28, als auch des geistlichen Israels, Offenb. 4, 4, zu richten; und endlich, um ihnen, wie Jakob bei seinen Söhnen tat, vor Seinem Scheiden von dieser Welt, Mark. 16, 14—20, Seinen letzten Willen bekannt zu geben und ihnen die empfangenen Verheißungen, das Erdreich ewig als König mit den Seinen besitzen zu sollen, neben Seinem Segen mitzuteilen, Lukas 24, 45—52, Apost.-Gesch. 1, 4—10. Denn allein mit den 12 Aposteln hat der

Herr zu allen Zeiten und auch am Ende alle Geheimnisse besprochen, wie solches aus Joh. 13—17 ersichtlich ist.

3. Was hatten die Apostel gemein mit den siebenzig anderen Erwählten und den späteren Dienern Gottes, die entweder durch sie selbst oder durch solche, welche auf ihren Befehl hin handelten, irgendein Amt in der Kirche bekamen? Auch sie predigten, taufte und taten Wunder wie die anderen Diener des Herrn. Predigen und Wundertun macht aber niemand zum Apostel. Denn die siebenzig Jünger kamen auch zum Herrn zurück und erzählten Ihm, welche Wunder sie in Seinem Namen getan hatten, Luk. 10, 17. Auch von Philippus, Ap.-Gesch. 8, 6—8, und von Stephanus lesen wir, daß sie große Wunder verrichtet haben, Ap.-Gesch. 6, 8, ja selbst von den Ältesten der Gemeinden schreibt Jakobus, daß sie die Wundergabe hatten, so daß die Glieder, welche krank waren, sie zu sich rufen mußten, um gesund gemacht zu werden, Jak. 5, 13—15. Nein, Wunder tun zu können macht keinen Menschen zu einem Apostel, denn wäre dies so, dann würden sowohl im Anfang als später nicht nur viele Apostel, sondern selbst auch viele Apostelinnen gewesen sein, da viele Frauen und junge Töchter selbst bis in unsere Zeit hinein, Wunder verrichtet haben. (Dorothea Trudel und andere.) Daß also das Vermögen, Wunder zu tun, auch die zwölf Männer nicht zu Aposteln machte, ergibt sich aus dem Vorangehenden von selbst.

Auch den Herrn gesehen zu haben, Luk. 10, 1, und ein Zeuge von dem gewesen zu sein, was der Sohn Gottes geleht und getan hat, von der Taufe durch Johannes ab bis zur Himmelfahrt, Luk. 24, 13—72; wie Er gekreuzigt worden, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, dies alles gesehen und gehört zu haben, macht ebensowenig jemand zu einem Apostel; denn das haben die 70 Erwählten auch gesehen, ebenso später die fünfhundert Brüder, die zusammen waren, und die Frauen, welche dem Herrn folgten. Paulus war dagegen kein Zeuge der Auferstehung und Himmelfahrt, er hat auch nicht von der Taufe durch Johannes ab mit dem Herrn gewandelt, hat nicht gesehen,

was der Herr getan und gelehrt hat, und doch war Paulus ein Apostel, Ap.-Gesch. 9, 1—16*).

Ebenso wenig macht es jemand zu einem Apostel, daß er den Herrn Jesus nach seiner Himmelfahrt in einem Gesichte oder einer Vision gesehen hat, so wie Stephanus Ihn sah, als er gesteinigt wurde, Ap.-Gesch. 7, 55, oder wie Paulus Ihn auf dem Wege nach Damaskus sah, Ap.-Gesch. 9, 3—6, Petrus bei Rom (Kirchengeschichte), Johannes auf der Insel Patmos, Offenb. 1, 12. 13, und wie später viele Christen bis zu unserer Zeit hin Ihn gesehen haben. Angenommen, ein gläubiger Christ würde zu uns kommen und sagen: „Der Herr Jesus ist mir erschienen, und deshalb bin ich jetzt ein Apostel“, welcher Christ würde solch einen Mann, täte er überdies auch noch Wunder, als einen Apostel annehmen? Hätte jemand, der in der ersten Zeit Apostel war, mit dem Herrn gewandelt, wäre er Zeuge alles dessen gewesen, was der Herr Jesus lehrte und tat bis zu Seiner Himmelfahrt, hätte er den Herrn in einem Gesichte gesehen und könnte er Wunder tun, so wäre das gut, erfreuend und erhebend für ihn, aber nichts von diesem allen, noch dies alles zusammen, könnte ihn zu einem Apostel machen.

4. Was ließ im Anfang der Kirche die uns in dem Worte Gottes als Apostel genannten Männer, mit Ausschluß aller Anderen, Apostel sein? — In der ersten Stelle ihre Erwählung zu diesem Amte von Gott dem Vater durch den Sohn. Machte nun aber die

*) Es gab zur Zeit Pauli viele Christen, die ihn nicht als Apostel anerkennen wollten, weil er nicht wie die anderen mit dem Herrn gewandelt hatte und kein Zeuge der Auferstehung Christi gewesen war. Der Apostel Paulus nennt sie falsche Apostel und falsche Brüder (2. Kor. 10, 7. 10; 11, 13. 14). Auch in unseren Tagen gibt es Christen, die diese Sünde an Paulus begehen, weil sie Matthias als den zwölften Apostel annehmen und nur zwölf Männer als Apostel anerkennen wollen. Solche mögen wohl zusehen, daß sie nicht das Urteil Christi treffe, das durch den Apostel Paulus über sie ausgesprochen ist.

Berufung zu diesem Amte die zwölf Männer zu Aposteln? Wir antworten bestimmt: Ja, und wir begründen dies damit, daß Gott im Anfang sagte: „Es werde“, und es ward, was Er durch Sein Wort ins Dasein rief. Als der Sohn Gottes, das Fleisch gewordene Wort, diese zwölf Männer zu Aposteln rief, wurden sie auch dasjenige, wozu Er sie rief, nämlich: Apostel, weil der Herr wollte, daß sie es sein sollten. Aber der Herr ließ es nicht bei einer einzigen Rufung bewenden. Mit dem Befehl, den Er ihnen von Gott dem Vater und sich selbst gab, teilte Er ihnen zugleich durch den heiligen Geist das Apostelamt als etwas Geistlich-Weisentliches mit. Dies Apostelamt, oder diese Gabe aus Gott selbst hervorgekommen — welches nicht der Mensch ist, sondern durch die Rufung und den Auftrag Gottes in den Menschen hineingelegt wurde, um zum Heile der Menschen wirken zu können — konnte durch den Menschen, der es besaß, alles das ausüben, was auch die anderen Diener Jesu Christi verrichteten, jedoch diese konnten nicht dasjenige tun, was nur die Apostel ausüben konnten und mußten.

Der hier ausgesprochene Gedanke, daß das apostolische Amt eine Gabe aus Gott ist und zum Heil der Menschen gegeben wurde, ist der Schlüssel zum rechten Verständnis dessen, was hier weiter bezüglich dieses Amtes und aller Aemter und Gaben Christi gesagt werden wird. Die Aemter und Gaben Christi lösen sich nicht im Menschen auf, sondern leben in dem Menschen und gehen bei seinem Tode auf andere Menschen über, sofern welche vorhanden sind, welche solche Gaben und Aemter besitzen sollen und wollen. Die Apostel waren Gaben Gottes. Der Vater gab sie Seinem Sohne, Joh. 17, 6, und der Sohn gab ihnen bei ihrer Anstellung und Aussendung durch die Mitteilung und Sendung des heiligen Geistes ihre volle Ausrüstung, oder das apostolische Amt in seiner Fülle, Ap.-Gesch. 2, 2. 3; Ephes. 4, 8. 11. Gott nahm von dem Geiste, welcher auf Moses ruhte, und legte ihn auf die 70 Ältesten, 4. Mose 11, 24. 25; Jesus Christus, der geistige Moses und zugleich Gott auf Erden und der große Apostel unseres Bekenntnisses, Ebr. 3, 1—6, legte auf die zwölf Männer

den zwölffachen Teil seines Geistes, damit sie an Seinem Werke zur Erlösung der Sünder teilnehmen sollten. Darum sagte Er auch zu ihnen: „Wer euch hört, der hört Mich“, Luk. 10, 16; Matth. 10, 40.

5. Aus dem Vorstehenden ergibt sich jetzt von selbst die Frage: Worin bestand die ausschließliche Überlegenheit des apostolischen Amtes über alle anderen vom Herrn verordneten Ämter?

Wir antworten: Die Apostel waren Offenbarer der Lehre Gottes. Mit ihnen sprach der Herr, so wie Er mit keinem anderen sprach, und gab nur ihnen zu erkennen, was sie zu lehren hatten und wie alles zu ordnen sei, Matth. 28, 20. Darum lesen wir auch von den ersten Christen, daß sie beständig in der Lehre der Apostel gewesen seien, Ap.-Gesch. 2, 42. Die Apostel waren (Matth. 16, 15—19) durch ihren Glauben der geistliche Felsen auf Christus, welcher der Eckstein ist, worauf die Kirche gebaut werden sollte. Denn wie der Vater die Apostel in Christo sah, so sah Christus durch Sein Werk in ihnen ein geistliches Haus entstehen, da sie nur die Baumeister waren. Der heilige Geist würde sie hierzu erleuchten und sie erinnern, was Jesus gelehrt, getan und zu ihnen gesprochen hatte, ja, Er würde ihnen auch das Zukünftige, das zum Bau erforderlich sei, offenbaren.

Die Apostel waren lediglich die Wächter, Leiter und Regierer der Gemeinden. Ihren Verordnungen mußte sich jedes Glied und jeder Diener Christi fügen. Ihre Gebote waren Gebote Christi. Sie allein in eigener Person oder durch von ihnen gesandte Mitarbeiter verordneten überall die Ältesten und Diakonen den Gemeinden. Sie waren deshalb ausschließlich die Verwalter über das Haus Gottes.

Die Apostel in ihrer Zwölfzahl — oder das zwölffache Apostelamt — waren lediglich die zwölf geistlichen Kanäle, ausgehend von dem einzigen Apostel unseres Bekenntnisses Jesus Christus, um durch ihre Lehre und Verordnungen den heiligen Geist durch die Kirche strömen zu lassen und durch ihre Handauflegung den heiligen Geist jedem Gliede mitzuteilen, Ap.-Gesch. 8, 16. 17; 19, 1—8

als ein Unterpfand und zu ihrer Versiegelung, Eph. 4, 30; 1, 13. 14; 2. Kor. 1, 21. 22. Sie haben ferner die Personen, in denen die Gaben des heiligen Geistes zur Offenbarung kamen, in der Ordnung Gottes zu leiten. Endlich, nur die Apostel werden die Kirche als eine reine Jungfrau zieren und sie dem Herrn bei Seiner Erscheinung entgegenführen, 2. Kor. 11, 2. 3. Dies hier Genannte zu sein und zu tun, liegt nur in dem apostolischen Amte, 1. Kor. 3, 1—9. Es war also eine wahrhaft große Gabe, die der Herr durch jenes Amt mit seinen Segnungen der Kirche gegeben hat.

6. War nun aber dies zwölffache Apostelamt, das aus Christo, dem großen Apostel, hervorging; nur für die in Matth. 10, 1—4 erwählten Männer bestimmt, oder kann dasselbe noch auf andere Männer gelegt werden, da, wie schon angeführt, das Amt und die Gabe etwas anderes als der Mensch ist, der dies von dem dreieinigen Gott empfangen hat? — Wenn wir auf diese Frage mit ja oder nein antworten, so ist sie damit nicht entschieden. Wir haben zu sehen, was das Wort Gottes und die Geschichte Seiner Kirche darauf antwortet. In Ap.-Gesch. 1, 17 sagt das Wort des Herrn bezüglich Judas, daß er „zu den Aposteln gezählt wurde und das Amt mit ihnen übernommen habe.“ Judas war also gerade wie die anderen elf Apostel mit dem Apostelamte erfüllt. „Sein Amt müsse ein anderer empfangen“ war bereit im 109. Psalm gesagt, und auf das Gebet Seiner elf Apostel füllte der Herr die durch den Fall Judas entstandene Lücke aus und wies durch das Los Matthias an, um den elf anderen Aposteln zugeordnet zu werden, Ap.-Gesch. 1, 26, und den Dienst und das Apostelamt zu empfangen, Ap.-Gesch. 1, 25. Daß Matthias von da ab als Apostel auftrat, sehen wir aus Ap.-Gesch. 2, 14. Dasselbst heißt es nicht: „und Petrus stand mit den zehn, sondern mit den elfen“, weil fernerhin aus Kapitel 6, 2 und 7 deutlich erhellt, daß er von der ersten Gemeinde und von den übrigen Aposteln als ein Apostel anerkannt und angenommen wurde; denn wir lesen daselbst, daß die Zwölfe die

Menge der Jünger zu sich riefen. Es erhellt hieraus deutlich, daß das Amt, von Gott irgendeinem Menschen gegeben, nicht mit dem Menschen begraben werden kann. Gottes Gaben lassen sich nicht in die Erde graben, sondern der Herr legt diese Gaben bei dem Tode wieder auf andere Männer, sofern solche gefunden werden, die die Gaben annehmen wollen. Es gibt gläubige Christen in unseren Tagen, welche sagen, daß die elf Apostel in der Wahl des Matthias sich geirrt hätten und übereilt handelten. Die, welche also sprechen, tun aber von dem Worte Gottes ab, und sie mögen zusehen, daß Gott nicht ihr Teil abtue von dem Buche des Lebens, Offenb. 22, 18. Solche wirken dem modernen und Namenchristen, welche die Bibel nicht für Gottes Wort halten, sehr in die Hände, weil sie ihnen Gelegenheit geben, sagen zu können: „Siehe, die Gläubigen tun es ja nicht, denn sie behaupten, daß wir die Stelle in der Apostelgeschichte bezüglich Matthias nicht als Gottes Wort, sondern als einen Irrtum der Apostel anzusehen haben.“ — Und aus welchen Gründen handeln viele Gläubige so? Weiß es jetzt wieder Männer gibt, die sich Apostel nennen. Um diese nun bekämpfen zu können, können sie nicht schnell genug für gewiß annehmen, daß niemals mehr als zwölf Apostel angestellt wurden, und daß auch nur diese zwölf Apostel sein durften, damit ein dreizehnter Mann niemals zugelassen werden konnte. Solche verwerfen diejenigen, die uns Gott später in Seinem Worte außer den Elfen noch als Apostel nennt. Doch es scheint, daß keine anderen Gründe gefunden werden können, um diese Männer, welche sich heute Apostel nennen, zu verwerfen, so man sie nun einmal durchaus verwerfen will.

Ältere Christen sagen, ohne zu wissen, was sie sagen, daß der Herr doch nie ein Wort davon gesprochen habe, daß Er noch andere Männer als die Zwölf zu diesem Amte rufen und als Apostel senden würde. Wie blind und unerfahren sind doch solche in dem Worte Gottes! Wir wollen hier nur einige Stellen als Beweise anführen, daß der Herr es wohl deutlich gesagt hat, daß Er außer den Zwölfen noch andere Apostel senden würde: Als der

Heiland laut Lukas 9, 1 die zwölf Apostel schon gewählt und laut Lukas 10, 1 auch die siebenzig Jünger bereits angestellt hatte, sagte er darnach — wie Lukas 11, 49 zu lesen ist — von Sich Selbst, als die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel senden, und davon werden sie einige töten und einige verfolgen. — Die Worte: „Ich will senden“ weisen auf eine zukünftige Handlung hin. Die beginnende Erfüllung dieser Vorhersagung finden wir in Ap.-Gesch. 13, 1—3 und 14, 14, wo wir die verheißenen Propheten und Apostel wirksam sehen. Wir kommen auf diese Stelle jedoch später noch zurück.

Eine zweite deutliche Stelle finden wir in Joh. 13, 20. Die Worte: „Wer aufnimmt, so Ich jemand senden werde, der nimmt Mich auf“, sprach der Herr zu den Zwölfen. Aber wen sonst würde der Herr zu den Zwölfen senden wollen, als Apostel, die die Zwölfe als Apostel anzuerkennen und anzunehmen hatten, gleichwie sie den Herrn selbst annehmen sollten? Und war diese ernste Ermahnung überflüssig? Wissen wir es nicht, wie schwer es ihnen fiel, Paulus und Barnabas als Apostel des Herrn anzunehmen, trotzdem ihnen der Herr befohlen hatte, die anzunehmen zu sollen, welche Er ihnen als Apostel senden würde? Wir sagen: als Apostel, denn alle anderen Diener sandte der Herr durch Seine Apostel und nicht zu ihnen; allein die Apostel werden unmittelbar von dem Herrn gesandt und zu ihrem Amte ausgerüstet, Joh. 20, 21.

Eine dritte Stelle, wo der Herr nicht undeutlich zu erkennen gibt, daß Er außer den Zwölfen noch andere Apostel geben würde, finden wir in Joh. 14, 3. Auch hier spricht der Herr in der Mitte der Zwölfe und nur zu den Zwölfen. Und was sagt Er? „Ich gehe hin, aber Ich komme wieder und werde euch zu Mir nehmen, damit ihr auch seid, wo Ich bin.“ Die Apostel kannten nun aber keine andere Wiederkunft Christi als Seine persönliche Wiederkunft. Christus wußte, als er diese Worte redete, daß die Männer, welche damals die Träger des apostolischen Amtes waren, nicht bis zu Seiner persönlichen Wiederkunft leben würden und somit nicht zu denen gehören konnten,

welche lebend aufgenommen werden sollen in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, 1. Thessal. 4, 13—18. Von einem anderen Gläubigen, welcher stirbt, kann ja nicht gesagt werden, daß Christus zu ihm kommt, sondern umgekehrt: er geht zu Christo. Einige Tage später, als der Herr diese Worte gesprochen hatte, war Judas schon nicht mehr auf der Erde. Matthias war an seiner Stelle und bezog das Gesprochene auf sich. So erhellt es uns dann deutlich, daß die hier von dem Herrn gegebene Verheißung nicht den damals lebenden Aposteln, sondern dem Apostelamte galt, und daß das apostolische Amt von lebenden Männern bekleidet werden sollte, bis der Herr persönlich wiederkommt. Als David zum König erwählt war, sprach der Herr zu ihm als dem Träger der königlichen Würde von seinem königlichen Amte. Die zu ihm gesprochenen Worte, Verheißungen und Drohungen, gingen aber nicht allein ihn an, sondern auch alle Könige in Juda aus seinem Stamme. Vor dem Herrn ist die Zukunft mit ihren Ereignissen so wie die Gegenwart. Er sah, als Er Seine Worte an David richtete, nicht nur die vielen Könige vor sich, die aus Davids Geschlecht entsproßen würden, sondern auch den einzigen König aller Könige, Jesus Christus, den Herrn. 2. Sam. 7, 12—16; Luk. 1, 32. 33. Ebenso sah der Herr Jesus nicht allein die zwölf Männer, welche Apostel waren, und zu denen Er obengenannte Worte sprach, sondern in und mit ihnen zugleich Seinen Matthias, Paulus und andere vor sich.

Eine vierte Stelle, der vorabgehenden gleich, finden wir in Matth. 28, 20. Dasselbst verheißt der Herr, mit Seinen Aposteln sein zu wollen „alle Tage bis an das Ende der Welt“. Auch diese Worte redete Er nur zu Seinen um ihn versammelten Aposteln. Der Herr wußte sehr gut, daß diese Männer nicht bis ans Ende der Welt leben würden, denn der Sohn Gottes kann nicht irren. Deutlich ist es aber, daß das Apostelamt bis ans Ende der Welt bleiben sollte. Der Mensch, welcher der Träger des Amtes ist, kann untreu werden und sterben, so wie Judas, jedoch geht dann die von Gott erhaltene Gabe und

das Amt auf einen anderen Menschen über, und der Herr ist nach Seiner gegebenen Verheißung mit ihm. Fassen wir es so nicht auf, dann würde der Sohn Gottes etwas gesprochen haben, was in der Wirklichkeit nicht erfüllt werden konnte, weil die Apostel nicht bis zum Ende der Welt gelebt haben, sondern gestorben sind. Will man vielleicht sagen: „Diese Worte betreffen die Kirche“, so glauben wir dies auch, aber dann wurden sie doch zu einer auf Erden existierenden lebenden Kirche gesprochen, die lebende Apostel an ihrer Spitze hatte, und der Herr will gerade nach den bezeichneten Worten mit Seiner Kirche und Seinen Aposteln hier auf Erden sein bis zur Vollendung der Welt.

Einen fünften Beweis finden wir in Ap.-Gesch. 1, 11. Die Engel sprachen hier zu den Aposteln (denn diese allein waren auf dem Berge, als der Herr gen Himmel fuhr): „Dieser Jesus, welcher von euch genommen ist in den Himmel, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Natürlich lebende Apostel haben den Herrn zum Himmel fahren sehen, warum sollen denn nicht wirklich lebende Apostel auf der Erde sein und bleiben bis zur Wiederkunft Christi? Der Apostel Paulus war derselben Meinung, deshalb sagte er 1. Thess. 4, 15: „Wir, die wir lebend überbleiben bis zur Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die entschlafen sind.“ Wenn der Apostel hier das Wörtchen „wir“ gebraucht, so ist es wohl selbstredend, daß er sich damit gemeint hat. Daß dies so ist, erhellt aus 2. Kor. 11, 2. 3 noch deutlicher, woselbst er schreibt, daß er eifere, um die Gemeinde als eine reine Jungfrau Christo vorzustellen. Und er hat dabei keinen Irrtum begangen, denn das Amt ist nicht der Mensch, sondern das Amt befindet sich in dem Menschen. Das Amt sollte nach dem Willen Gottes bleiben, um in Menschen bis zur Zukunft des Herrn zu bleiben, damit das durch dies Amt Gesprochene Wahrheit bleibe.

So erhellt dann bereits aus den hier angeführten Stellen, wie es von dem Herrn im Luk. 11, 49 u. Joh. 13, 20 deutlich ausgesprochen wurde, daß Er das apostolische

Amte als eine Gabe von Ihm zu allen Zeiten durch dazu berufene Männer zum Segen der Kirche in der Kirche würde wirken lassen. Und daß die Apostel den Herrn hierin gut verstanden haben, beweist ihr Handeln in der Wahl des Matthias für Judas. Hätte Johannes den Herrn auf der Insel Patmos nicht auch so verstanden, als Er ihm befahl, dem Engel der Gemeinde zu Ephesus zu schreiben: „Ich weiß Deine Werke . . . und daß Du geprüft hast die, welche vor geben, Apostel zu sein und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden —“ Offenb. 2, 2, was hätte er dann wohl von diesen Worten denken müssen? Er würde dann zum Herrn haben sagen müssen: „Herr, Du weißt ja, daß wir die Gemeinde gelehrt haben, wie Du es uns gesagt hast, daß außer uns Zwölfen keine Apostel mehr kommen werden, und da nun nach Deiner Verordnung keine wahren Apostel kommen werden, so kann doch selbstredend von falschen Aposteln keine Rede sein; welche sich als wahre Apostel ausgeben, die man zu prüfen habe und als Lügner bloßstellen kann.“ Wenn in einem Staate kein echtes Geld in Umlauf ist, kann auch kein falsches an dessen Stelle ausgegeben werden. Nur wo echtes Geld besteht, kann vor falschem Gelde gewarnt werden, und weil nun der Herr gelehrt hatte, daß Er noch Apostel senden wolle, und die elf Apostel diese Lehre bei der Wahl des Matthias auch betätigt und die ersten Christen darin auch unterwiesen hatten, deshalb konnte der Herr auf solche Weise dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreiben lassen und ihm das Lob zuerkennen, daß er die falschen Apostel von den wahren unterschieden und sie verworfen hätte. Wäre es nicht so, daß die ersten Christen gelehrt und geglaubt hätten, daß der Herr außer den zwölf Aposteln noch andere rufen und senden würde, sie würden doch sofort gegen die Wahl des Matthias durch das Los, Paulus und Barnabas durch den heiligen Geist, protestiert haben. Sie hätten gesagt: „Der Herr und Seine zwölf Apostel haben uns gelehrt, daß außer diesen Zwölfen keine Apostel mehr kommen würden.“ So ist denn auch Offenb. 2, 2 ein Beweis, daß zu allen Zeiten Apostel in der Kirche sein sollen, daß wir

die wahren Apostel anzunehmen und die falschen zu verworfen haben! Es verdient auch unsere Aufmerksamkeit, daß die ersten Christen nicht allein so dachten bezüglich des Apostelamtes, wie wir es eben anführten, sondern daß sie dabei auch eine recht unbefangene Stellung einnahmen, wo es die Rufung von Aposteln galt. Würden sie engherzig gewesen sein, dann hätten sie sagen können: „Der Herr muß solche in eigener Person zu dem Apostelamte berufen, denn so geschah es auch mit den ersten Aposteln.“ Auch sagten sie nicht: „Sollen noch Apostel kommen, so müssen die Apostel, welche vorhanden sind, sich versammeln, miteinander beten und dann das Los werfen, und nur wer auf solche Weise angewiesen wird, kann als Ersatz für das freigeordnete Apostelamt dienen.“ Ebenso wenig sagten sie, als der Herr Paulus und Barnabas sandte: „Ohne Mitwissen und Zustimmung der Apostel dürfen wir sie nicht als Apostel anerkennen und annehmen.“ — Nein, solche enge Herzen hatten die ersten Christen nicht. Sie folgten der Anweisung des Herrn, und durch den heiligen Geist erleuchtet, wußten sie sehr gut, daß, solange der Sohn Gottes auf Erden wandelte, Er der große Prophet war, durch welchen der Vater Seinen Willen offenbarte und Männer zu diesem apostolischen Amte rief. Als nun der Sohn Gottes zum Himmel gefahren war, war der redende Gott nicht auf Erden, denn der redende heilige Geist war noch nicht herniedergekommen, um den Platz des Herrn einzunehmen, darum gebrauchten Seine Apostel das unter den Juden gebräuchliche Los, um den Herrn zu tragen, wer Ihm als Apostel dienen und die apostolische Gabe oder das Apostelamt, welches in Judas gewesen war, nun erhalten sollte.

Aus dem oben Angeführten und aus den angemerkten Vorbildern zum Beweise für das Zwölfsache des Apostelamtes erhellt deutlich, daß der Herr zuerst Israel bis zu Seiner Wiederkunft stets zwölf Männer geben wollte, welche zum Segen Seines Volkes wirksam sein sollten. Aber Israel hat den Herrn Jesum als Apostel an das Kreuz genagelt, und als der Herr darauf in dem heiligen Geiste als der

Apostel unseres Bekenntnisses durch die zwölf Apostel zu ihnen kam und durch sie als der zwölffache Zeuge Gottes in Israel auftrat und verkündigte, daß Gott der Vater ihnen laut den Verheißungen die Erlösung von Sünde, Tod und Teufel und endlich auch von der weltlich-römischen Macht bringen wolle, da verwarf das auserwählte Volk des Herrn in den zwölf Männern zum andern Male den Herrn Jesum, welcher zu diesen gesagt hatte: „Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich“, Luk. 10, 16, und wie Petrus zu den Juden sagte: „Euch zuvörderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum und hat ihn zu euch gesandt (durch uns, als Apostel zu euch redend) euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit“, Ap.-Gesch. 3, 26. — Israel hörte aber nicht, und als es jetzt den Herrn auch in Seinen zwölf Aposteln nicht annahm, sondern verwarf, da verwarf der Herr sie nun auch so lange, bis daß die Fülle der Heiden eingegangen sein würde. Er begann hiermit einen neuen Weg einzuschlagen, um Seinen Plan auszuführen, und Sünder nicht allein selig zu machen, sondern sie auch für die Herrlichkeit vorzubereiten.

7. Welcher war nun der neue Weg, demzufolge der Herr Seinen begonnenen Plan ausführen wollte, damit die gegebenen Verheißungen und Vorbilder auch bezüglich des zwölffachen Apostelamtes ihre Erfüllung finden konnten?

Die Antwort auf diese Frage kann keine andere als die folgende sein: Nachdem Israel den Herrn und Seine Apostel verworfen hatte, erwählte sich Gott die Heiden zu seinem Volke, Hosea 2, 23; Röm. 9, 24. 25; auf dieses Volk wollte Er Seine gegebenen Verheißungen übertragen, damit das Wesen der Schatten des Alten Testaments in der Kirche Christi für immer zur Offenbarung kommen sollte. Dies Wesen ist das Licht (Urim) und Recht (Thummin), nämlich, Apostel und Propheten. Aber auch gläubige christliche Fürsten in ihren Reichen und die Apostel der Christenheit, Ebr. 4, 14; 2. Mose 28, 1. 6—12 sind davon ebenfalls das Wesen. Darum sagte der Herr, auf sich selbst deutend,

„die Weisheit Gottes sagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden und deren etliche werden sie töten und verfolgen“, Luk. 11, 49. Und warum zuerst Propheten? Gewiß darum, daß Er durch sie, durch den heiligen Geist getrieben, würde sprechen können. Denn mit der Himmelfahrt war das Wirken des Menschensohnes, wie Er solches bis dahin getan hatte, auf der Erde beendigt. Jetzt würde der heilige Geist, den Er von dem Vater senden würde, derartige sein, welcher auf Erden rede, und zwar alles das, was Er (im Himmel von dem Sohne) hören würde, denn Er wolle es von dem Seinen nehmen und es den Aposteln verkündigen, Joh. 16, 12—25. Und nach der Ausgießung des heiligen Geistes gab der Herr diese verheißenen Propheten. Einige von ihnen werden in der Schrift mit Namen genannt, wie Agabus, Ap.-Gesch. 11, 28; Judas und Silas, Ap.-Gesch. 15, 32, und andere, Ap.-Gesch. 13, 1. Für die Kirche war bereits die Zeit gekommen, wo der heilige Geist durch die Propheten redete, und es scheint, daß Er dies in allen Gemeinden tat, weil in jeder Gemeinde nächst den Ältesten und Lehrern auch Propheten vorhanden waren. In Ap.-Gesch. 20, 23 lesen wir: „daß der heilige Geist von Stadt zu Stadt (d. h. in jeder Gemeinde) von Paulus zeugte, daß seiner Banden und Verfolgungen harreten“. Daß in der christlichen Kirche Apostel vorhanden sein sollen, lehrt uns Paulus deutlich, wenn er sagt: „Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere Propheten usw.“ 1. Kor. 12, 28.—

Also die Weisheit Gottes wollte Apostel senden. Und so sehen wir, wenn wir sehen wollen, daß Paulus und Barnabas jahrelang zuvor und ein ganzes Jahr selbst in der Gemeinde zu Antiochien Lehrer waren, Ap.-Gesch. 11, 26, ehe sie zu dem Apostelamte gerufen wurden. Ebenso ersehen wir ferner aus Ap.-Gesch. 13, 1—3, wie der Herr Jesus diese beiden Männer, Barnabas und Paulus, zu der Wirksamkeit des apostolischen Amtes berief, nachdem sie, wie schon gesagt, ein ganzes Jahr als Lehrer in der Gemeinde gearbeitet hatten. Mit dieser Rufung ist es zugleich offenbar, daß der Herr mehr als die zuerstgerufenen

zwölf Männer als Apostel wirksam sehen wollte. Daß diese beiden Männer wirkliche Apostel waren, sagt uns der Herr in Seinem Worte, denn wir lesen in Ap.-Gesch. 14, 14: „Als die Apostel Paulus und Barnabas das hörten, zerrissen sie ihre Kleider“ usw. Mit ihrer Rufung zu jenem Amte gab es also bereits fünfzehn Männer, welche das apostolische Amt von dem Herrn empfangen hatten, denn Matthias war der dreizehnte, Barnabas der vierzehnte und Paulus der fünfzehnte Apostel. Aber es folgen noch mehrere. In Röm. 16, 7 werden Andronicus und Junias als berühmte Apostel unter den Aposteln genannt. Ebenso lesen wir auch in Kor. 1, 12 von einem Manne, der als ein Haupt unter den Aposteln, ja zwischen Petrus und Paulus, genannt wird. In 1. Kor. 4, 1 spricht Paulus von sich und von diesem Apollo als Haushalter über Gottes Geheimnisse, welche Verborgenheiten laut Epheser 3, 4. 5 allein den Aposteln und Propheten geoffenbart werden. Als Prophet wird uns Apollo nirgends in der Schrift beschrieben, wie dies mit Judas und Silas der Fall ist; er muß deshalb auch ein Apostel gewesen sein. Dies scheint weiterhin auch deutlich, Paulus spricht ja nur von sich und von Apollo in 1. Kor. 4, 1—15. In Vers 6 sagt er nun, daß sie beide verkannt würden, weil man sie nicht als die anderen Apostel anerkennen wolle (vgl. 2. Kor. 11, 5, 6; 1. Kor. 9, 2. 5. 6). Im 9. Verse sagt er von sich und Apollo nun weiter: „Ich halte aber, Gott habe uns Apostel für die Allgeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben.“ Mit anderen Worten: Gott hat euch und alle anderen Diener, ja selbst auch die anderen Apostel, uns vorgehen lassen, um Ehre und Ansehen in den Gemeinden und auch bei euch Korinthern zu empfangen, mich und Apollo hat Er dagegen so gestellt, daß wir zuletzt in Ehre und Anerkennung kommen sollen.

Doch wir lesen noch von einem Manne, der Apostel genannt wurde, nämlich Jakobus, der Bruder des Herrn (Gal. 1, 19). In Matth. 13, 55 wird er unter den Brüdern des Herrn mit Namen angeführt. Einige behaupten zwar, daß der Jakobus aus Gal. 1, 19 derselbe sei als Jakobus Zebedäus, der Sohn der Schwester Marias (Matth. 10, 2),

denn der ältere Jakobus, der Bruder des Johannes, war bereits getötet, aber in Joh. 7, 3—8 wird uns deutlich gesagt, daß die Brüder des Herrn nicht an Jhn glaubten. Auch wird die Schwester Marias in Joh. 19, 25 die Frau des Kleophas, und nicht wie in Matth. 10, 2 die Frau des Zebedäus genannt. Deshalb ist Jakobus hier aus Gal. 1, 19 und 2, 9 erst später, d. h. nach dem Pfingstfeste, Apostel geworden, denn der Herr hatte Seine zwölf Apostel bei sich, als Er gen. Jerusalem ging und Seine Brüder noch nicht an Jhn glaubten. Joh. 7, 3—8. Doch wäre dem auch so, daß diese letztgenannten vier Männer Andronicus, Junias, Apollo und Jakobus keine Apostel gewesen seien, wiewohl sie es höchstwahrscheinlich doch waren, so steht es doch fest, daß Matthias der 13., Barnabas der 14. und Paulus der 15. Mann war, welche zu diesem Amte gerufen wurden und als Apostel gehandelt haben. Man meint Gründe zu haben, sie als solche nicht anerkennen zu brauchen, weil in der Kirchengeschichte und der Schrift nicht viel von ihrer bestimmten apostolischen Wirksamkeit zu finden ist. Dies ist aber kein ausreichender Grund, ihr Apostelamt zu bestreiten, denn wir lesen von den meisten früher gerufenen Aposteln ebensowenig, was sie gearbeitet haben und wo sie geblieben sind. Es ist hierdurch deutlich, daß mit den zwölf Männern das Apostelamt nicht allein verbunden war und daß es auch nicht mit ihnen, es sei durch Untreue wie Judas, oder durch Sterben, für die Kirche, den Leib Christi verloren gehen sollt. Daß es vielmehr stets in der Kirche in seinem zwölffachen Wesen bestehen bleiben sollte, lehrt uns die Schrift noch auf den folgenden Stellen:

a) In 1. Kor. 12, 14—16 stellt der Apostel die Kirche als den Leib Christi dar. An diesem Leibe befinden sich viele Glieder, die sich untereinander und zusammen dem Körper dienen. Er nennt die vornehmsten Glieder dieses Leibes und sagt in Vers 28: An diesem Leibe, oder in der Gemeinde, hat Gott gesetzt aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer usw. Ist es nun von dem Herrn bestimmt, daß der Leib oder die Gemeinde auf Erden bleiben sollte, bis daß Er wieder-

kommt, so ist es wohl selbstredend, daß dieser Körper seine sämtlichen Glieder behalten mußte. Aber gleichwie man den Menschen einen Krüppel nennt, der ein oder mehrere Glieder verliert, oder bei dem das eine oder andere Glied abstirbt, ohne daß dies ihn hindert, alt werden zu können, ebenso ist es auch der Kirche ergangen. Die Kirche oder Gemeinde befindet sich noch auf der Erde, und lebt noch, doch leider, wie ein Krüppel wandelt sie!

b) In Epheser 4 lehrt der Apostel, wie die Kirche als Leib sein muß. Zuerst was die Einheit, den Glauben, die Taufe und die Hoffnung auf die Zukunft Christi betrifft. Er spricht aber zugleich im selben Kapitel von der Gabe oder den Ämtern, welche Christus unser Herr bei Seiner Himmelfahrt von dem Vater empfangen hat, um sie unter die Menschen zu verteilen. „Und,“ läßt er jetzt folgen, „derselbe hat gegeben einige zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten und einige zu Hirten und Lehrern.“ Durch das Wort „einige“ ist eine bestimmte Anzahl dieser Amtsträger zu verstehen, die als die vornehmsten Glieder an dem Leibe in der Gemeinde tätig sein sollten: nämlich zwölf Männer als Apostel und ebenso eine bestimmte Anzahl für die anderen genannten Ämter, um gemeinschaftlich zu allen Zeiten an dem Leibe ihre Dienste zu verrichten. Auch hat der Apostel, oder der Herr durch ihn, dafür gesorgt, daß die Epheser, und wir zugleich mit ihnen, wissen sollten, **zu welchem Zwecke die verschiedenen Ämter in den Gemeinden sein sollten, nämlich, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde“.** Und fragt jemand: „Sollen bis zur Wiederkunft des Herrn allezeit Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer wirksam sein?“, so hat der Herr diese Frage ausreichend beantworten lassen. In Vers 13 und 14 finden wir geschrieben, daß alle in Vers 11 genannten Gaben für so lange gegeben seien, bis alle Christen, oder zum wenigsten alle Gläubigen, „hinkommen zu einerlei Glauben (so wie in Vers 3—7 beschrieben) und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein voll-

kommenen Mann werde, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi“. Wenn deshalb die Frage in uns aufsteigt, oder uns von anderen entgegengehalten wird: „Haben wir alle die hier genannten Ämter oder Gaben von Christi nötig?“, dann sagt uns die Schrift, daß wir sie so lange notwendig haben, als wir noch nicht alle gekommen sind zu einem Glauben, einer Taufe und einer Hoffnung, und noch nicht als ein Mann vor Gott und Menschen offenbar geworden sind. Und hiermit erhellt aus der angeführten Stelle zugleich — weil diese Gaben oder Ämter als die notwendigsten Glieder an dem Leibe Christi in der Kirche für uns bleiben sollten —, daß der Apostel Paulus vollkommen mit dem übereinstimmt, was der Herr in Luk. 11,49 und Joh. 13,20 sagt, daß die Weisheit Propheten und Apostel senden würde, und daß die bereits vorhandenen Apostel die leztgesandten Apostel von Ihm anzunehmen hätten. Auch bedarf es keiner Erwähnung, daß Paulus hier in Epheser 4 nicht lehren kann, daß die Gaben oder Ämter bleiben sollten, wenn er demgegenüber in 1. Kor. 4,9 sagen will, daß er und die anderen damals lebenden Apostel die lezten*) seien. Wäre dies der Fall, dann würde sich Paulus ja selbst widersprechen, was er aber nicht tut, denn er spricht in der betreffenden Stelle nur von sich und Apollo, die als die lezten Apostel — von oben ab gerechnet — angesehen und gehalten wurden, das heißt, daß sie beide es waren, welche im Vergleich zu den anderen Aposteln die geringste Ehre und Anerkennung als Apostel von der Gemeinde empfangen. Denn weiter in Vers 10 schreibt er: „Wir (Paulus und Apollo) sind Narren, ihr (Korinther) aber seid klug, wir schwach, ihr aber stark, ihr herrlich, wir aber verachtet.“ Und daß Paulus, Barnabas und Apollo nicht die volle Anerkennung als Apostel genossen, sehen wir auch zugleich aus 1. Kor. 9, 1, 2, wo Paulus schreibt: „Bin ich anderen kein Apostel (d. h. anderen Gemeinden), so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamtes seid

*) Wie es in der holländischen Bibelübersetzung heißt.

ihr in dem Herrn.“ Ebenso in Vers 6: „Oder haben allein ich und Barnabas keine Macht, nicht zu arbeiten?“, wie nämlich die anderen Apostel diese Macht hatten.

Nach dieser Darlegung laßt uns in Beantwortung der 7. Frage noch eben zu einigen am Anfang genannten Vorbildern, die bereits im Alten Bunde von einem zwölfsachen Apostelamte gegeben wurden, zurückkehren und sehen, ob und inwiefern diese Vorbilder zur Wirklichkeit wurden.

Otto v. Gerlach sagt in seiner Erklärung von 1. Kor. 4, 9, und die meisten Gläubigen mit ihm: „Die zwölf Apostel waren die zwölf Patriarchen oder Stammväter der zwölf Stämme des geistlichen Israel.“ Und wer von uns die wir glauben, stimmt nicht diesem zu? Wie nun vermittelst Isaak die Abraham gegebenen Verheißungen auf Jakob kamen, so kamen vermittelst des geistlichen Isaak (Christus) die empfangenen Verheißungen auf den geistlichen Jakob, den heiligen Geist (Jakob bedeutet Vertreter). In dem heiligen Geiste kamen die Verheißungen weiter auf die von Ihm geborenen zwölf Apostel. Wie nun die zwölf Söhne Jakobs die Träger der Verheißungen waren, so wurden nach ihnen stets ihre erstgeborenen Söhne die lebenden zwölf Stammväter oder Fürsten und Träger der Verheißungen, wie dies deutlich aus 4. Mose 7, 12. 18. 24. 30. 36. 42. 48. 54. 60. 66. 72 und 78 erhellt.

Zum besseren Verständnis des hier Gesagten wollen wir ein anderes Bild nehmen. Angenommen, ein Kaiser wäre der Herrscher von ganz Europa und Vater von zwölf Söhnen gewesen. Vor seinem Tode verteilte er das Reich unter seine zwölf Söhne und deren Nachkommen, so daß diese in Eintracht als zwölf Fürsten miteinander regieren, jedoch ein jeder über sein eigenes Gebiet, um die Wünsche ihres Vaters an dem Volke zu erfüllen. Aber nicht lange nach dieser Verteilung stirbt nun der eine oder andere dieser Fürsten, oder er wird seinen Verpflichtungen untreu, Was geschieht nun? Jetzt tritt der Erstgeborene des gestorbenen oder untreuen Fürsten an dessen Stelle und übernimmt das Amt und die Herrschaft von seinem Vater. Denn das Amt wird mit dem gestorbenen Könige nicht be-

graben. Das Volk würde auch nicht damit zufrieden sein, fernerhin von einem gestorbenen Könige regiert zu werden und wäre er auch zu seinen Lebzeiten über alle Maßen gut und liebevoll gewesen. Auch ist das Volk nicht mit einigen vom gestorbenen König schriftlich gegebenen Gesetzen und Vorschriften zufrieden ohne den König selbst. Ein Volk will stets außer den Gesetzen und Vorschriften auch den Thronfolger, um durch diesen regiert zu werden. Die menschliche Person ist daher nicht die Hauptsache, sondern das königliche Amt in einer nachfolgenden lebenden Person nebst den von dem Verstorbenen hinterlassenen Gesetzen. So haben viele aufeinanderfolgende Söhne eines ersten Königs dasselbe Amt, die königliche Herrschaft, in sich getragen und haben alle auf demselben königlichen Stuhle in ein und demselben Reiche gesessen.

Dieses gleiche Bild entwickelt sich vor unseren Augen bei allen Ämtern in Staat und Kirche. Die Ämter bleiben, aber die Menschen als Träger derselben wechseln durch Untreue, Rücktritt oder Tod sowohl in der Kirche, als im Staate. Hätte eine Gemeinde einen wahrhaft gläubigen Prediger und hätte dieser seine Predigten vor seinem Tode durch den Druck veröffentlicht, so würde der Gemeinde damit jedoch nicht vollkommen gedient sein. Sie würde bald sagen: „Wir müssen einen Mann haben, der des Verstorbenen Platz ausfüllt und in seinem Geiste das ihm anvertraute Amt weiter ausübt.“ Und gerade wie mit diesem Amte und allen Ämtern unter uns verfahren wird, so wollte auch von Anfang an der Herr das apostolische Amt behandelt sehen. Als deshalb einer der zwölf Patriarchen oder Fürsten durch Untreue gefallen war, ging sein Amt auf einen anderen über, welcher wohl die dreizehnte Person, jedoch nur der zwölfte Apostel war. Hiermit hat der Herr gezeigt, daß Er zu allen Zeiten dem alten Bundesvolke die Erfüllung der in den gegebenen Vorbildern niedergelegten Verheißung geben wollte. Denn der Herr sprach zu den zwölfen und befahl ihnen: „Ihr sollt nicht auf den Weg der Heiden gehen und keine einzige Stadt der Samariter besuchen, sondern geht vielmehr hin zu den verlorenen

Schafen des Hauses Israel.“ Matth. 10, 5. 6. Da jedoch Israel, wie bereits bemerkt, den einzigen Apostel unseres Bekenntnisses Jesus Christus in Seinen zwölf Aposteln verworfen hatte, wandte sich der Herr von Israel ab und erwählte für die Heiden eine neue Reihe von Aposteln, wovon Paulus und Barnabas die zuerst gerufenen waren. Also ein zwölffaches Apostolat für das alte Bundesvolk und somit auch für das geistliche Israel aus den Heiden, denn es lebten damals mehr als zwölf Apostel zugleich.

Daß der Apostel Paulus sich eine unzeitige Geburt nennt, 1. Kor. 15, 8, gibt vielleicht zu erkennen, daß er fühlte, daß das zwölffache Apostolat für die Heiden zu früh kam, da sie noch genug an den anderen Aposteln hatten, welche bei ihnen in hoher Achtung standen, viel höher als Paulus. Dieser nennt sich aber ausdrücklich einen Apostel der Heiden, und wir sehen dann auch, daß Paulus und Barnabas, wie auch Junius, Andronicus und Apollo, ihr Werk unter den Heiden verrichteten.

Warum der Herr für die aus den Heiden erkorenen Christen die Zwölffzahl der Apostel nicht damals oder späterhin bis zu unserer Zeit vollmachte, läßt sich nicht genau bestimmen, und wenn jemals über einen Gegenstand verschiedene Ansichten bestanden haben, dann ist es gerade hier. Wir wollen hier nur einige dieser Meinungen folgen lassen.

In der katholischen Kirche gibt es viele, welche lehren, daß das zwölffache Apostelamt zu jeder Zeit, und auch heute, in der Person des Papstes in der Kirche vorhanden sei, weil der Papst dazu von den Kardinälen erwählt und durch den Apostel Petrus zu seinem Nachfolger eingesetzt wäre. Wer dies glauben kann, mag es tun, aber das Wort Gottes lehrt es uns nicht, sondern sagt uns, daß der Herr Jesus, als Er auf Erden war, zugleich der große Prophet war, Joh. 6, 14, der Seine Männer selbst zu dem Apostelamte rief. Als Er gen Himmel gefahren war, waren es die elf Apostel mit den Jüngern, Ap.-Gesch. 1, 13—26, welche gemeinschaftlich den fehlenden zwölften Apostel wählten. Später, als der heilige Geist ausgegossen

war, rief Er die Männer, die der Vater und der Sohn als Apostel haben wollten. Nun sind aber die Kardinäle die elf Apostel nicht, ebensowenig sind sie Propheten, durch welche der fehlende zwölfte Apostel gerufen werden kann. Noch weniger ist in den Kardinälen ein durch Gottes Wort sanktioniertes Mittel vorhanden, um einen Mann zu erwählen, der in seiner Person das zwölffache Apostelamt vereinigen und ausüben sollte. Der Apostel Petrus konnte bei seinem Scheiden von dieser Welt diese Lehre dem Papste von Rom nicht hinterlassen, weil Petrus nicht der zuletzt lebende Apostel war, sondern früher als Johannes und noch andere Apostel starb. Hätte Petrus diese Lehre dem Papste hinterlassen, dann hätten Johannes und noch andere lebende Apostel aufhören müssen, Apostel zu sein, denn wenn ein Apostel in die Stelle der zwölf Apostel gestellt wird, so bleibt für die anderen elf kein Raum mehr. Aber Johannes und die anderen haben bei Petrus' Tode ihr apostolisches Amt nicht niedergelegt, wie ein Jeder weiß. Und würde der Apostel Petrus sein Amt wirklich auf den Papst übertragen haben, was er nicht tun konnte und nicht tat, damit dieser ein Apostel sei, dann fehlten ja von damals an bis jetzt die elf anderen.

Was können wir aber aus der vorstehenden Lehre und Praxis der katholischen Kirche lernen? Ich denke dies, daß sie darin die Lehre verkündigt und handhabt, daß das apostolische Amt nach Gottes Wort und Willen allezeit in der Kirche vorhanden bleiben sollte. Und hierin hat sie Recht, denn sie weiß es sehr gut, daß die Apostel die einzigen Regierer der Kirche waren, und daß die Kirche auch zu jeder Zeit einer Regierung bedarf und deshalb Apostel haben muß. Irrt nun die katholische Kirche, so irrt sie hier allein in der Ausübung der Wahl durch die Kardinäle und zugleich darin, daß ein einziger Mann an Stelle der zwölf Männer Apostel sein soll, wovon in dem Worte Gottes nichts geschrieben steht. Der Herr sagte im Gegenteil zu Seinen zwölf Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt“, Matth. 5, 14. Ein einziges Licht kann doch nicht so viel Helligkeit verbreiten als zwölf Lichter? —

Über auch dies weiß die katholische Kirche recht gut, daß, wenn die Versiegelung durch den heiligen Geist, als Unterpfand des Erbes der Herrlichkeit, wie im Anfang, Ap. Gesch. 8, 14—20; 19, 1—3, in der Kirche gespendet werden sollte, es dann notwendig sei, daß sie zu jeder Zeit Apostel habe (weßhalb sich dann auch der Papst als Apostel hinstellt und durch die Bischöfe die Versiegelung austheilen läßt), damit ihre Glieder als gläubige Christen versiegelt werden können und dieselben Gaben des heiligen Geistes durch Handauflegung der Bischöfe empfangen, 2. Tim. 1, 6, und jedes christliche Glied dadurch der Ermahnung nachkommen kann: „Erwecke die Gabe, die in dir ist“. Auch darin hat die katholische Kirche recht. Denn was die ersten Christen für das zukünftige Erbe der Herrlichkeit nötig hatten, hat jeder gläubige Christ nötig, bis der Herr kommt. So lehrt uns das Wort Gottes, Eph. 1, 13, 14; 4, 30, und wenn wir diese Versiegelung, so wie sie im Anfang durch die Apostel mitgeteilt ist, nicht empfangen haben, so fehlt uns ein wesentlicher Teil der zukünftigen Herrlichkeit. Damit, daß wir glauben, wir sind versiegelt, weil in dem Worte Gottes steht: „Ihr seid versiegelt“, sind wir doch gewißlich nicht versiegelt. **Der Glaube an die Versiegelung versiegelt nicht; nur die Apostel können versiegeln. Wo daher keine Apostel sind, kann auch kein Christ versiegelt sein.** Denn so wenig ein Gläubiger das Sakrament der Taufe oder des Abendmahles durch den Glauben erhält, wenn er sich nicht wirklich taufen läßt oder das Abendmahl genießt, und läse er es auch hundertmal in der Bibel, ebensowenig erhält er die Versiegelung durch das Lesen dieser Handlung in der Bibel. Was hat doch die Kirche verloren, daß in so langer, langer Zeit keine wahren Apostel in ihr waren, um versiegeln zu können! Irrt nun die katholische Kirche, so irrt sie nicht in dem, was die Versiegelung selbst berührt, sondern allein in den Mitteln, weil der Papst kein wahrer Apostel ist und auch die ersten Apostel nicht in ihm aufgegangen sind. Auch versiegelt der Papst wieder nicht in Person als derjenige, welcher der Apostel sein soll und

will, sondern er läßt es durch die Bischöfe an seiner Stelle tun. Daß dies so sein soll, finden wir nirgends in der heiligen Schrift. Wohl empfingen die Bischöfe oder Aeltesten von den Aposteln die Macht, solchen die Hände aufzulegen, die zu einem Dienste in der Kirche gerufen wurden, aber die Versiegelung für das Reich der Herrlichkeit und die Mitteilung der Gabe des heiligen Geistes war allein das Werk der Apostel.

Was nun die katholische Kirche in dem oben Gesagten frei ausspricht, das tut die protestantische Kirche in der Praxis auch. Die Leitung über die Geistlichen und Laien, die nur den Aposteln gegeben war, wird überall von der höchsten Kirchenbehörde ausgeübt, unbeschadet darum, wie sich diese nennt. Und wenn ein Christ soweit gekommen ist, daß er sein Glaubensbekenntnis ablegen kann, so empfängt er die Auflegung der Hände durch den Prediger, und nicht selten geschieht es, daß dieser dabei die Worte spricht: „Nimm hin den heiligen Geist.“ Wir sehen also hier viele Apostel wirksam. Ja, es ist manchmal geschehen, daß gläubige Geistliche zu uns gesagt haben: „Wir sind Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, so daß die vier Ämter in uns vereinigt sind.“—Wer sie dafür nehmen will, möge es tun, nach dem Worte Gottes sind sie es jedoch nicht. Die Apostel im Anfange verwiesen einen jeden auf die Gemeinden, welche durch sie versiegelt waren, und ein jeder konnte hören und sehen, was die Handauflegung und Versiegelung durch einen Apostel war.—Sind nun die Gaben des heiligen Geistes in der katholischen und protestantischen Kirche so anwesend, wie sie uns in 1. Kor. 12 und 14 beschrieben werden? Ich denke, daß sie es nicht sind. Deshalb hat die Ausübung der Form keine Kraft, sondern nur allein das wirkliche apostolische Amt, welches durch von Gott berufene Apostel ausgeübt wird.

Anderere gläubige Christen behaupten, daß die Apostel gestorben seien, ohne daß ihre Plätze durch neue Apostel ersetzt worden wären, weil sie und die ersten Christen glaubten, daß die Zukunft des Herrn nahe sei, und wohl so nahe, daß die noch lebenden Apostel — und würde von

ihnen auch nur einer übrigbleiben—sie dem Herrn entgegen führen würden, wie Paulus dies lehrte 1. Thess. 4, 13—18; 1. Kor. 15, 51, und auch der Herr selbst bezüglich des Johannes gesagt hatte: „Wenn Ich will, daß er bleibe bis Ich komme, was geht es dich an,“ Joh. 21, 22. Als nun trotzdem alle Apostel gestorben waren, hätte—sagt man—der Glaube und das Gebet um neue Apostel nachgelassen und die Geistlichen hätten angefangen selbst Apostel zu sein, um nicht unter den Aposteln stehen zu müssen. Jedoch auch diese Meinung hat keinen Grund und ist keine erschöpfende Erklärung, weshalb der Herr nicht mehr Apostel gegeben hat, um die Zwölfzahl für die Christen aus den Heiden voll zu machen.

Einige andere Christen beantworteten diese Frage folgendermaßen: „In Eph. 4, 11—16 wird von Paulus keineswegs eine feste Form der amtlichen Wirksamkeiten, als für alle Zeiten der Kirche bindend, dargestellt und verheißen, sondern nur daß die Kraft und Wirklichkeit dieser Ämter (Vers 11), d. h. von den Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern bis an das Ende bleiben solle“. Also allein die Kraft und Wirklichkeit dieser Ämter, nicht die Ämter oder Gaben selbst sollten bis ans Ende bleiben? Eine undeutliche Vorstellung, welche nicht zu verstehen ist. Mit Recht fragt man hier: „Was ist die Kraft und Wirklichkeit, welche von der ersten Zeit ab unter dem Namen: Apostel, Propheten, Evangelisten in der Kirche bleiben sollte? Muß man vielleicht die Befehle darunter verstehen, welche sie gewirkt haben? Aber warum begnügt sich dann die Kirche bis zu unserer Zeit nicht mit der Kraft und Wirklichkeit der ersten Hirten oder Bischöfe und der Lehrer und Prediger der ersten Gemeinden? Die Hirten oder Geistlichen haben doch auch viel gesprochen und viele zur Bekehrung gebracht: warum wurden und werden bis heute stets aufs neue Hirten für die Gemeinden gewählt und angestellt, und warum sagt dann die reformierte Kirche in Holland noch in ihrer „Einführung der Diener des göttlichen Wortes“: „Darum sagt Paulus (Eph. 4, 11, 12), daß der Herr gegeben hat einige zu Evangelisten, und einige zu

Hirten und Lehrern Da sehen wir, daß der heilige Apostel unter anderem sagt, daß das Hirtenamt eine Einrichtung Christi sei.“ — Die Kirche hierzulande begnügt sich also nicht mit der Kraft und Wirklichkeit der Hirten, die im Anfang der Kirche oder im Anfang der Reformation lebten. Nein, sie will das Hirtenamt selbst in lebenden Männern besitzen, welche sie sehen und hören kann, um die Kraft und Wirklichkeit dieses Amtes an dem eigenen Herzen zu erfahren. Und so muß es auch sein. Der heilige Geist, nach des Herrn Himmelfahrt als Gabe vom Himmel gesandt, um in den Menschen wirksam zu bleiben, bis der Leib, die Kirche Christi, zur völligen Einheit gekommen sein wird, will und muß in den dazu gerufenen Menschen das Amt oder die Gabe sein. Und wo diese Ämter oder Gaben in und durch dazu gerufene Menschen die Kraft und Wirklichkeit zu offenbaren aufhören, da ist der heilige Geist allerdings noch eine Kraft und Wirklichkeit, welcher als der Wind dahinfährt, ohne aber eine Windmühle mit vier Flügeln, oder ein Schiff mit Masten und Segeln zu finden, welche er zum Nutzen der Menschen treiben könnte. — Das heißt mit anderen Worten, man will wohl die Mühle haben, aber nicht mit vier Flügeln, sondern nur mit einem einzigen, damit dieser eine Flügel die Ehre allein bekomme, welche sonst die vier zusammen erhalten hätten. Das will sagen: die Hirten wollen zugleich Apostel, Propheten und Evangelisten sein. Doch kann der eine Flügel ohne die drei anderen nur mangelhaft arbeiten, weshalb er das Fehlen der anderen um so deutlicher erscheinen läßt. Ebenso mangelhaft ist das Werk und die Erscheinung der Kirche, seitdem die drei Ämter verschwunden sind und nur das Hirtenamt mehr übrig blieb. Der Geseklose oder Antichrist wird bald soweit kommen, daß er auch den vierten Flügel der Mühle zu Falle bringt, damit sie gänzlich stillstehe, Offenb. 18, 23, denn auch das Hirtenamt will er aufgehoben wissen. Daß man dies will, ist ja eine bekannte Sache. Es gibt selbst gläubige Christen, die das Hirtenamt verwerfen und sich als Hirten hinstellen. Statt daß die Christen ernstlich um die ganze Waffenrüstung bitten, welche die

Kirche verloren hat, helfen sie dem Gesehlofen noch, daß er auch die letzte Waffe, das Hirtenamt, fortnehmen kann. Die Kinder dieser Welt trachten ihr Reich zu ordnen, um stark zu sein; die Kinder Gottes dagegen bemühen sich, dem Feinde die Waffen auszulieferen, und arbeiten somit an der Herstorung des Reiches Gottes.

Anderer Christen geben auf die Frage, warum Gott keine anderen Apostel für die verstorbenen gegeben hat, selbst zur Antwort: „Gott wollte nicht, daß zwölf Apostel fortwährend vorhanden sein sollten. Hätten in der Kirche stets zwölf Apostel bleiben sollen, so würde sie Gott auch gegeben haben. Der Herr tat dies aber nicht, und ist dies deshalb für uns ein Beweis, daß außer den ersten Aposteln keine mehr sein sollten, deren Worten wir zu glauben haben.“

Diese Antwort macht Gott den Herrn zu der Ursache der in der Kirche herrschenden babylonischen Sprache. Wenn der Herr durch den Gesehlofen den Leuchter bald ganz von seinem Platze stoßen wird, dann werden diese Christen auch gewiß sagen: „So muß es nun sein und bleiben, denn der Herr hat das Hirtenamt auch weggenommen. Dies ist ein Beweis, daß es nicht länger bestehen sollte, weil es der Herr sonst erhalten hätte.“ Laßt uns so nicht sprechen. Der Herr sucht Buße über unsere Sünde, die wir an den Gaben des heiligen Geistes und den von Christo gegebenen Aemtern begangen haben. Diese Sünde der Verachtung der Apostel und Propheten ist bis zu unserer Zeit so tief in die Kirche eingedrungen, daß die Erkennung derselben und die Buße darüber für den Herrn sehr schwer zu bewirken ist. Nur ein einziges Vorbild noch als Antwort. Was würden wir gläubige Christen wohl zu den nach Babel geführten Juden gesagt haben, wenn diese zu uns gesagt hätten: „Es ist Gottes Wille, daß wir unsere Könige und Hohenpriester, den Tempel mit dem Gottesdienst, ja selbst auch unser Land, verloren haben.“ Würden wir ihnen nicht antworten: „Gewiß, das hat der Herr getan, aber Er tat es darum, weil ihr diese von Ihm gegebenen Segnungen verachtet habt und euch deshalb schwer

gegen Ihn veründigtet; nur um eurer und eurer Väter Sünde willen hat der Herr so gehandelt.“ — Würden wir nicht also gesprochen und damit eine Gott wohlgefällige Antwort gegeben haben? Wenn wir uns nun aber nach den der ersten Christenheit gegebenen, jetzt aber fehlenden Gaben des heiligen Geistes und Aemtern Christi umsehen und wissen, daß wir uns in dem geistigen Babel befinden, müssen wir es uns dann nicht selbst sagen oder es uns von dem Herrn durch Sein Wort und Seine Dienstknechte sagen lassen, daß die Sünden unserer Väter und unsere eigenen, durch die Verachtung dieser Segnungen, welche uns von Gott zu unserer Heile gegeben sind, die Ursache der von uns genommenen oder wirkungslos gemachten Gaben und Aemter ist? Daß die Aemter bleiben sollten, haben wir nach dem Worte Gottes gezeigt. Daß auch die Gaben des Geistes bleiben sollten, ist nicht unendlich. Wo der heilige Geist ist, da müssen auch Seine Gaben sein; der heilige Geist soll und will in der Kirche wohnen, wozu Er vom Vater und vom Sohne ja gesandt ist. Was die ersten Christen von Ihm und durch Ihn nötig hatten, haben nach unserer Meinung die Christen zu allen Zeiten und besonders in unseren antichristlichen Tagen nötig. Ap.-Gesch. 13, 3.

Auch gibt es Gläubige, welche auf die Frage, warum Gott die entschlafenen Apostel nicht durch andere ersetzen ließ, zur Antwort geben: „daß Gott nicht wollte, daß allezeit Apostel sein sollten“. Dies ist unseres Erachtens voll Widerspruch, denn schauend auf die überall in der Kirche herrschende Verwirrung klagen sie laut: „Ach, wir sind wie in Babel, der Herr erlöse sein geistliches Israel aus Babylon!“ Aber wir fürchten, daß sie sich weigern würden, sobald die Stimme des Herrn zu ihnen käme: „Stehe auf und gehe heraus aus Babel! und würden sagen: „Wir sind dadurch bereits aus Babel herausgegangen, daß wir unsere Sünden bekannt haben.“ Damit ist aber kein Jude aus der Gefangenschaft zurückgeführt, daß er seine Sünden an den Flüssen des fremden Landes beweinte. Hierzu muß sich eine andere Buße und ein anderes Verlangen vor dem Herrn offenbaren, nämlich etwas von dem, was wir bei

Daniel, Ezra, Nehemia und Haggai finden, Dan. 9, Ezra 1, Nehemia 1. Ja, wir fürchten, daß wenn diese Christen wegen der Zurückhaltung des Verlorenen in so viel Streit und Mühe geraten sollten, als die Juden bei der Rückkehr aus Babel und bei der Wiederaufbauung und Herstellung der Stadt, des Tempels und Gottesdienstes, sie schnell genug so handeln würden, wie es die Juden mit den Makkabäern machten. Diese Christen denken, wenn sie sich nur als arme Sünder fühlen und auf der Sünderbank sitzen, daß sie dann für alle verlorenen Güter des Heils streiten und kämpfen. Luther und Calvin haben aber so nicht gesprochen.

Noch ein anderes Bild müssen wir solchen unter den Christen vorstellen, sowohl zu ihrer Beschämung, als Warnung. Angenommen, da ist ein Mensch, der im Geiste angefangen hat, seine Seltigkeit mit Furcht und Zittern zu suchen und eine grüne Rebe an dem Weinstock Christus geworden ist. Er bleibt nun aber nicht standhaft, sondern bekommt gleich Demas die gegenwärtige Welt wieder lieb. Angenommen ferner, ein anderer Christ begegnet ihm, während er im Begriff steht, eine grobe Sünde zu begehen, und bestraft ihn ernstlich und sagt: „Ach, wie tief bist du doch gefallen; wie warest du früher und was bist du geistlich jetzt so sehr verarmt. Willst du dich jedoch bekehren, so will und kann dir Gott vergeben und alles Verlorene zurückgeben.“ Nun würde der andere darauf entgegnen: „Daß ich früher ein gläubiger Christ war, ist wahr, wenn ich dies aber hätte bleiben sollen, dann würde mir der Herr meinen Glauben und alles erhalten haben. Daß ich die früher besessenen Gaben nicht mehr besitze, ist nicht meine Schuld, sondern findet die Ursache in Gott, und wenn ich nun ohne diese Gaben in Sünden fortlebe, so geschieht es, weil es Gottes Wille ist.“ — Würden wir hierauf antworten: „Du hast recht?“ Oder würden wir ihm nicht vielmehr zurufen: „Bei dir liegt die Schuld, weil du nicht gewacht und gebeten hast, darum hat dir der Herr das entnommen, was Er dir einst gab; bekehre dich und bereue in Aufrichtigkeit des Herzens vor Gott deine

Sünde!“ Und wenn er es nicht täte, wem ein entsetzliches Wehe würde den Vermessenen dann von Gott treffen? Und nun wende man das hier Gesagte auf die Kirche als Kirche an, man wird in ihr dieselbe Sprache hören, die wir dem verstockten Sünder in den Mund gelegt haben!

Noch andere Christen gibt es — und dazu gehören wohl die meisten Gläubigen —, welche auf die Frage, weshalb der Herr für die verstorbenen Apostel keinen Erbsatz gab, antworten: „Der Herr hat nur für den Anfang Apostel und Propheten gegeben, um der Kirche als Grundlage zu dienen, d. h. um auf den Eckstein Christus ein Fundament zu legen, worauf sich in allen folgenden Jahrhunderten die lebenden Christen aufbauen sollten, um als ein lebendiges Haus Gottes in der Welt zu stehen. Denn von einem Hause wird nur einmal der Grund gelegt, und kein Baumeister beschäftigt sich stets mit dem Fundamente, weil das Haus ja sonst nicht fertig würde.“ — Mit dieser Beweisführung wollen diese Christen sich selbst und andere überzeugen, den Stein der unumstößlichen Weisheit gefunden und die rechte Erklärung von Epheser 2, 20 gegeben zu haben, nämlich, daß Apostel und Propheten nur für den Anfang der christlichen Kirche nötig waren.

Bevor wir zu der Prüfung dieser großen Weisheit übergehen, müssen wir erst etwas Wichtiges vorab gehen lassen. Nämlich dies: Die meisten dieser Christen geben auf die Frage: „Sind die hier in Ephes. 2, 20 als Grund genannten Propheten alt- oder neutestamentliche Propheten?“ die Antwort: „Es sind alttestamentliche Propheten.“ Denn sie wissen nicht einmal, daß im Anfang der Kirche wirkliche Propheten vorhanden waren, als Gaben von Christo und als vornehmste und notwendigste Glieder an dem Leibe Christi gegeben. Ephes. 4, 11; 1. Kor. 12, 28; Ap.-Gesch. 13, 1—3; 15, 32. Wieder andere sagen: „Die Apostel waren zugleich auch Propheten, um somit mehr als die Propheten des Alten Bundes sein zu können.“ — Aber wie wunderbar würde es lauten, wenn Paulus hier gesagt hätte: „Als die vornehmsten Glieder an dem Leibe Christi sind gesetzt auf erste wir Apostel, auf andere die

Propheten, aber diese sind wir auch!“ Solchen Unstimm haben wir bei Paulus nicht zu suchen. Prophetische Gabe zu besitzen, macht niemand zum Propheten, und ein Apostel war höher begabt als ein Prophet und stand über den Propheten. In solchen Stücken ist die Weisheit dieser Christen also von nicht weiter Herkunft. Laßt uns nun sehen, wie es ferner mit derselben bestellt ist.

Sie sagen bezüglich Ephes. 2, 20: „Das Fundament kann bei der Kirche nur gerade so gelegt werden, wie solches bei natürlichen Gebäuden geschieht: nur einmal, und dann wird darauf weiter gebaut bis zur Vollendung, denn es steht geschrieben, 1. Petri 2, 5; 1. Kor. 3, 9—17, daß wir selbst als lebendige Steine auf diesen Grund gebaut werden müssen, um ein Haus oder Tempel Gottes sein zu können.“ Da man mit dieser Beweisführung ein natürliches Gebäude mit Eckstein und Fundament als Bild seiner Idee-Kirche sich denkt, so ist es uns wohl erlaubt, gleich hier zu fragen: „Ist bei einem natürlichen Baue alles Baumaterial sicht- und faßbar?“, d. h. „sind alle Steine wirkliche natürliche Steine, oder befinden sich darunter auch welche, die nur in der Idee (in der Vorstellung) hinzugefügt werden und dann als solche die Grundlage und den größten Teil des Gebäudes ausmachen müssen?“ Ferner: „Ist es möglich, mit wirklichen Steinen und solchen in der Vorstellung existierenden Steinen ein sichtbares Gebäude zu errichten?“ Wir meinen: nein! Als die Apostel Paulus und Petrus die Worte schrieben: „Ihr seid die lebendigen Steine, gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist“, 1. Kor. 3, 9—17; 1. Petri 2, 5, war damals nicht das ganze Baumaterial darin gleich, daß es sichtbar war? Denn Paulus und Petrus waren lebende Männer, erfüllt mit dem Amte Christi und den Gaben des heiligen Geistes, und sie schrieben diese Worte nicht an gestorbene, sondern an lebende Christen, so daß ein damals lebender Christ den Grund und den Aufbau in lebenden Männern vor Augen hatte. Diese Christen lagen nicht als natürliche Steine aufeinander, um dadurch ein Gebäude zu bilden,

wie es im Natürlichen der Fall ist, sondern sie standen, ein jeder in seiner Ordnung, unter- und übereinander, und machten somit das sichtbare Gebäude, den lebendigen Tempel Gottes, aus. Nach der Vorstellung genannter Christen besteht das Material, woraus ihre Idee-Kirche gebaut sein soll, aber größtenteils aus Idee-Steinen, aus gestorbenen Menschen, welche seit 1800 Jahren aufeinandergehäuft liegen und worauf sie die Christen des 19. Jahrhunderts nun als wirkliche Steine oder lebende Menschen legen. — Wenn es so wäre, dann müßten die Apostel ungefähr so geschrieben haben: „Ihr gläubigen Christen aller Jahrhunderte seid Steine, zum Tempel oder Hause Gottes auserwählt, aber erst müssen wir Apostel sterben, danach die Propheten, um im Grabe und in eurer Idee ein Fundament zu bilden. Der Eckstein liegt aber nicht im Grabe, sondern ist lebendig bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Ein anderes Bild. Die Kirche wird im 1. Kor. 12 und Ephes. 4 als ein Leib mit Gliedern dargestellt. Jeder menschliche Körper wird von zwei Füßen getragen und besitzt zwei Hände. Der Apostel schreibt ferner, daß Apostel und nach ihnen Propheten die vornehmsten Glieder an dem Leibe Christi seien. Angenommen nun, daß die Apostel und Propheten als Grund die Füße vorstellen, dann hat der Leib, die Kirche, im Anfang die Füße erhalten, gleichsam als Kind, welche ihn durch alle Lebensjahre hintragen sollen. Aber obengenannte Christen würden nach ihrer Ansicht hier sagen müssen: „Als Kind mußte die Kirche lebendige Füße haben, aber als Jüngling und Mann muß sie sich mit abgestorbenen Füßen begnügen!“ —

Was würden wir von solcher Weisheit sagen? Wer muß hier nicht seufzend ausrufen: „Ach, Herr, bringe Leben in diese beiden abgestorbenen Füße, damit sie kräftig werden und wieder gehen können und den Leib tragen.“ — „Aber“, sagen jene Christen ferner, „wir sind gebaut auf die Worte der Apostel und Propheten, nur nicht auf Menschen.“ Was? Lautet denn des Apostels Erklärung: „Ihr seid gebaut auf die Worte der Apostel und Prophe-

ten?“ Gewiß nicht; er schreibt ausdrücklich: „Gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten.“ Wäre es so, daß die Worte dieser Männer uns als Grund dienen müßten, dann hätten sie nur nötig gehabt, diese wenigen Bibelworte zu schreiben und danach zu sterben. Dann hätten die ersten Christen auch einen viel besseren Grund gehabt als wir, weil die Apostel und Propheten viel mehr gesprochen und getan haben, als uns in der Bibel verzeichnet steht. Auch ist es nicht gut denkbar, daß der Apostel Paulus in seinem Schreiben an die Epheser so unklar gewesen sei und im Kapitel 2, 20 habe sagen wollen: „Wir jetzt lebenden Apostel und Propheten bleiben auch nach unserem Tode für die folgenden Christen der Grund, und nach unserem Sterben kommen keine Männer mehr, welche die apostolische und prophetische Amtsgabe Christi in sich tragen“ — um dann mit derselben Feder und Tinte in Kapitel 4 fortzufahren: „Diese Gaben (Vers 11), nämlich: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, sollen in lebenden Menschen stets unter euch bleiben, bis die Kirche, oder der Leib des Herrn, wird kommen zu der Einheit im Glauben und der Maße der Vollkommenheit Christi.“ — Nein, in einem solchen scharfen Gegensatz mit sich selbst kann sich Paulus nicht befunden haben. Jene Christen schreiben ihm diesen Widerspruch aber zu. Sie berufen sich ja stets auf diese Stelle in Eph. 4, 11, um zu beweisen, daß das Hirtenamt nicht nur für den Anfang, sondern für alle Zeiten gegeben sei, um in lebenden Männern vorhanden und wirksam zu sein. Hat aber der Apostel es so mit dem Hirtenamte gemeint, wie kommt denn diese Christen dazu, dieselbe Meinung zu verkennen und zu bekämpfen, wenn es die im selbigen Verse genannten drei anderen Aemter gilt? — Seht zu, daß ihr nicht die Sünde begeht, von dem Worte etwas abzusetzen oder hinzuzufügen, damit der Herr nicht genötigt sei, euer Teil von dem Buche des Lebens abzusetzen!

Aber welche Antwort haben wir einem fragenden Menschen zu geben, damit er verstehe, was er in Eph. 2 gelesen hat: von einem Tempel aus lebendigen Menschen,

als geistliche Steine, wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein in dem Fundament der Apostel und Propheten ist? Wir glauben, daß ihm die folgende Erklärung genügend sein wird:

Jesus Christus war der von Gott dem Vater auserwählte Stein, welcher durch die Verwerfung seitens der Seinen der Eckstein eines neuen himmlischen Gebäudes oder Gottesreiches werden sollte. Der Sohn Gottes Selbst in Person und nicht Seine Lehre würde diesen Eckstein bilden. Seine und der Apostel Lehre waren die vorabgehenden Gnadenmittel, um das Legen dieses Ecksteines vorzubereiten. Um nun solch ein köstlicher Eckstein sein zu können, mußte Er erst für eine in Sünden und in die Gewalt des Teufels gefallene Menschheit die vom Vater geforderte Verzeihung und Erlösung zustande bringen. Diese Erlösung der gefallenen Menschheit auf Erden nahm ihren Anfang in dem Augenblicke, wo der Sohn Gottes das wahrhaftige menschliche Wesen — aber ohne Sünde — in der Jungfrau Maria annahm; und dieselbe endigte da, wo Er als ein verherrlichter Mensch gen Himmel fuhr und Platz nahm an der rechten Hand Gottes des Vaters. Diese Erlösung, zuerst für die gefallenen Menschen vollbracht, mußte auch jedem Sünder im besonderen gebracht und er derselben teilhaftig werden, damit die für ihn bewirkte Erlösung auch in ihm zustande kommen würde. Denn nicht Christus der Gekreuzigte außerhalb des Menschen, sondern Christus der Gekreuzigte innerhalb des Sünders, das ist und bleibt die Hauptsache. Von den Bauleuten verworfen, ist dieser Stein trotzdem der Eckstein geworden. Christus fuhr gen Himmel, um von da in dem heiligen Geiste auf die Erde wiederzukommen, nicht um als ein abgesondert liegender Eckstein hier oder da vor 1800 Jahren niedergelegt zu werden, sondern um nach Seiner gottmenschlichen Natur allezeit als der lebendige Eckstein den bekehrten Sündern hier auf Erden in das Herz gelegt zu werden, um dadurch auch in ihnen der äußerste Eckstein sein zu können.

Anfänglich und bei der Himmelfahrt waren es lediglich die Apostel, welche den Befehl erhielten, den Sün-

bern diese Erlösung und die Bekehrung zu predigen und sie deren teilhaftig werden zu lassen. Später übertrugen sie jedoch durch Auflegung ihrer Hände einen Teil dieser Arbeit auf andere Männer, damit diese Mitarbeiter oder Helfer in dem Austeilen der Gnade Gottes sein konnten; denn wie Moses erst allein das Amt und die Gabe des heiligen Geistes empfangen hatte, um das Volk zu regieren und ihm den Willen und Segen des Herrn mitzuteilen, und der Herr späterhin von dem auf ihm ruhenden Geiste nahm und auf Aron und seine Söhne und später noch auf die siebenzig Ältesten legte, so ging es auch mit den Aposteln.

Als Christus nun am Pfingstfeste durch den heiligen Geist als der Eckstein in die Apostel herniederkam, um Wohnung in ihnen zu machen, traten sie fürs erste in eigener Person als Bauleute auf, 1. Kor. 3, 10, und legten den Sündern, welche sich auf ihre Predigt hin bekehrten und zum Glauben an Christum kamen, durch die an ihnen verrichtete Taufe, Christum als Eckstein in das Herz. Denn der Apostel schreibt: „Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen“, Gal. 3, 27. Durch die Taufe hatten alle wirklich Bekehrten Christum, den einzigen Eckstein, in sich aufgenommen, Eph. 3, 17, also lag, als Grund- oder Eckstein, der gekreuzigte Christus in allen damaligen Christen, wo sie auch zerstreut auf der Erde wohnten; denn als Gott kann Er in allen Christen zugleich sein, Ev. Joh. 17, 23; Kol. 3, 11. — Auf diesen Eckstein mußte und wollte Christus nun durch seine Apostel fernerhin das Fundament legen, denn der Apostel schrieb: Der Grund ist Jesus Christus, 1. Kor. 3, 10—13; Eph. 2, 19, 20, um als solcher in Christenherzen gelegt zu werden. Was war denn nun zu jener Zeit bei und in diesen Christen der Grund der Apostel und Propheten auf den Eckstein Christus? Der Herr Jesus Christus ist der Grund, und nur **Er ganz allein!** Waren es dann die Gaben Christi, die Er, aus und von Ihm entspringend, in die lebenden Männer legte, damit sie an und in lebenden Menschen Sein Werk verrichten sollten? Ja, ohne Zweifel.

Diese von dem Herrn empfangene apostolische und prophetische Gabe, sowohl durch ihre von Ihm ausgehende Rufung, als durch ihre Ausrüstung zu diesem Werke durch den heiligen Geist, und endlich noch dies, daß sie eine unmittelbare Sendung von dem Herrn hatten, damit Er aus ihnen reden konnte, als Grund Jesus Christus, der Apostel in Männern und auch der Prophet in Männern, welche als Apostel und Propheten wirken sollten und wodurch Er Seinen Willen offenbaren konnte, 2. Kor. 13, 3—5; dies alles zusammen war der Grund der Apostel und Propheten und ersten Christen, wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein ist, denn sie wollten, daß ein jeder sie als Diener Christi und Haushalter Gottes ansehen solle. 1. Kor. 4, 1; Joh. 20, 21—23; Eph. 4, 11—16. Nicht die Menschen Petrus und Paulus, welche die apostolische, Judas und Silas, welche die prophetische Gabe hatten, konnten in den Herzen auf den Eckstein gebaut werden, um das Fundament zu bilden, sondern wohl die Gaben Christi und das, was aus diesen apostolischen und prophetischen Gaben entsprang und für den Aufbau in den gläubigen Herzen nötig war. Darum war es auch so vom Herrn verordnet, daß diese Gaben und Ämter fortwährend durch lebende Menschen verkörpert werden sollten, um stets zum Heil der Menschen wirksam zu sein. Und deshalb genossen die Christen auch nur solange die volle Segnung in der Kirche, als Männer in ihr waren, in denen diese Gaben waren und wirkten. Durch das in Menschen wirksam seiende Amt — das apostolische, prophetische — sollte der Bau Gottes in den Christenherzen weitergeführt werden; denn Christus der Herr hatte ja auch noch andere Gaben oder Ämter empfangen, um dadurch Seinen Segen in Strömen fließen zu lassen, als nur durch Apostel und Propheten, Eph. 4, 11, diese Gaben mußten jedoch durch sie in andere gelegt werden. Die Apostel waren von dem Herrn gegeben, um wieder andere Menschen zu senden (denn Apostel heißt nicht bloß Gesandter, sondern auch Sender, Joh. 20, 21—23), um die, welche von dem heiligen Geiste gerufen wurden, mit den

Gaben und dem Amte aus Christo zu erfüllen; 2. Tim. 1, 6. Diese Aemter: Evangelisten, Hirten, Lehrer (oder Aelteste) und Diakonen, von den Aposteln in die Welt und zu der Gemeinde gesandt, um an der Ausführung ihres vom Herrn empfangenen Auftrages teilzunehmen und ihre Mitarbeiter und Helfer zu sein, — sollten fortwährend an den Herzen des Menschen tätig sein, damit jeder Christ für sich selbst und alle Christen gemeinschaftlich zu der Vollkommenheit in Christo gelangen und als die lebendigen Steine durch die Aemter und Gaben Christi, welche durch den Glauben in ihnen anwesend waren, zusammen das Haus Gottes bilden sollten.

Zum rechten Verständnis des hier Gesagten bezüglich Eph. 2, 19. 20 und 1. Kor. 3, 10 wollen wir hier einem vor 1800 Jahren lebenden Christen redend einführen. Angenommen, ein solcher Christ stände lebendig vor uns und ließe uns in sein inneres Wesen schauen, so würde er uns den geistlichen Bau Gottes folgendermaßen darstellen: „Siehe“, würde er sagen, „früher war ich eine Wohnung des Teufels, der Sünde und Finsternis und lag unter dem Fluche Gottes, obgleich die Erlösung am Kreuze für mich zustande gebracht war. Doch durch die gepredigte freie Gnade Gottes ist die für mich vollbrachte Erlösung in mir zur Wirkung gekommen und ich bin jetzt eine andere Wohnung geworden. Denn siehe, durch die Bekehrung, den Glauben und die Taufe ist Christus als der Eckstein in mich hineingelegt. Durch den Glauben und die Erkenntnis, daß Paulus ein vom Herrn gesandter Apostel ist, angetan mit der aus Christo hervorgegangenen Gabe des Apostelamtes, lebt ferner auf dem Eckstein die Kraft der Gabe und dieses Amtes in mir. Und dadurch, daß Silas ein Prophet ist, von Christo gesandt, um durch ihn zu reden, lebt auch die Kraft dieses Amtes und dieser Gabe in mir. Endlich dadurch, daß das Apostel- und Prophetenamt auch andere Männer mit Aemtern und Gaben versehen hat, lebt durch den Glauben und die Erkenntnis ebenfalls die Kraft des Evangelisten-, des Hirten-, des Aeltesten- und Diakonenamtes in mir. Wie du

nun die lebendige Kraft aller hier genannten Aemter und Gaben, als auf Christum den Eckstein gelegt, siehst, so siehst du dieselbe in allen mit mir lebenden Christen, und wir werden nicht nur durch diese aus Christo entsprungenern Gnadengaben und Aemter als geistliche Steine getragen, sondern wir sind auch durch dieselben als lebendige Steine miteinander verbunden und bilden somit mit den Männern, welche Amtsträger sind, das sichtbare Haus Gottes.“

Oder ein solcher Christ würde zur Erklärung der beiden genannten Bibelstellen auch wie folgt zu uns sprechen können: „Wir Gläubigen halten uns nach unserer Rangstufe vor der Welt und untereinander auch auf diese Weise für ein Haus Gottes: Christus, der allgegenwärtige Gott, trägt und stützt als der Eckstein unsere Apostel, und unsere Apostel stützen sich auf Christum, der sie gesandt hat. Unsere Apostel tragen durch Lehre und Gebet unsere Propheten, und unsere Propheten stützen sich auf die Apostel. Unsere Evangelisten werden von den Aposteln und Propheten getragen und stützen sich in dem, was sie an Lehre und Licht erhalten haben, wiederum auf die Apostel und Propheten. Unsere Hirten werden von den Aposteln, Propheten und Evangelisten getragen, sowie durch das, was sie durch diese Aemter empfangen haben; als die Hirten, Leiter und Versorger der besonderen Gemeinden stützen sie sich auf die Apostel, Propheten und Evangelisten. Unsere Aeltesten und Diakonen werden von den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten getragen, sie lehnen und stützen sich wieder auf die Hirten, Evangelisten, Propheten und Apostel. Und endlich, wir Glieder, als die Steine, werden getragen oder im Glauben und Wandel aufrechterhalten durch die Diakonen, Aeltesten, Hirten, Evangelisten, Propheten und Apostel, welche wir sehen und hören müssen. Und also alle aufeinanderfolgend, werden wir zusammen durch Christum getragen und stützen uns auf Christum, als den Eckstein, und machen so einen lebendigen, geistlichen, von Gott dem Herrn bewohnten sichtbaren Tempel aus. Aber für die entschlafenen Amtsträger, welche durch den Tod ein anderes Verhältnis

annehmen, treten andere Männer an deren Stelle; und diese empfangen von dem Herrn das Amt und die Gabe des Verstorbenen, damit das Haus Gottes bleibe, was es sein muß und wozu es der Herr aufgerichtet hat. Denn stirbt unter uns in irgendeiner Gemeinde der Hirte, dann darf die Gemeinde nicht ohne einen Hirten bleiben, und stirbt unter uns ein Apostel oder Prophet, dann müssen andere Männer an deren Stelle treten, damit wir durch sie das Licht und die Lehre empfangen, wie wir solches durch die Entschlafenen erhielten. Der Herr stellt deshalb andere Männer an deren Stelle, weil wir nicht auf Menschen, sondern auf die Gaben und Ämter Christi gebaut sind. Diese Gaben und Ämter sterben nicht mit dem Menschen und lassen sich mit denselben auch nicht begraben. Christus hat diese Gaben und Ämter für lebende Menschen empfangen, sie müssen demzufolge in lebenden Menschen für die Lebenden anwesend und wirksam sein, bis der Herr in Person wiederkommt.“ — So würde ein solcher Christ sprechen.

Denn Christus will Alles in Allen sein, also der **Apostel** in dem Apostel, der **Prophet** in dem Propheten usw.! „Aber“ — sagen noch andere Gläubige — „wenn in die Stelle der gestorbenen Apostel und Propheten bis in unsere Zeit stets neue Apostel und Propheten gekommen wären, so würde ja die Bibel niemals einen Schluß bekommen haben, sondern ihr fortwährend neue Bücher zugefügt worden sein, wodurch sie dann zu einem solchen Umfange gelangt wäre, daß man sie nicht mehr ganz durchlesen könne.“ Aber wir fragen: „Muß denn alles, was Apostel und Propheten sprechen und tun, als Worte und Taten Gottes aufgezeichnet werden?“ Johannes schreibt, Joh. 20, 30. 31; 21, 25, daß der Herr Jesus viel mehr getan habe, als uns aufgezeichnet sei. Und daß der Herr Jesus in drei und einem halben Jahre mehr gesprochen hat, als uns in den Evangelien gemeldet wird, kann doch wohl niemand bezweifeln. Und daß die Apostel in einer Zeit von wenigstens vierzig Jahren auch mehr getan und gesprochen haben, als uns von ihnen aufgezeich-

net steht, ist ebenso klar, ja, von den meisten Aposteln und Propheten haben wir hinsichtlich ihres Tuns und ihrer Reden gar keinen Bericht. War denn dasjenige, was der Herr gelehrt und getan hat, ohne uns aufgeschrieben zu sein, weniger göttlich und wahrhaftig als das übrige? Das wäre doch wunderbar. Oder war das, was von den Aposteln und Propheten in der Bibel nicht gesagt wird, deshalb nicht von dem Herrn den Menschen gegeben, war dies alles menschlich und der Ueberlieferung an die Nachwelt unwürdig? Das würde schrecklich sein. Deshalb streitet auch das Bedenken dieser Christen mit dem Verstande, wie sie die von Gott eingesetzte Ordnung bestreiten. Wollte der Herr diese Gaben und Ämter den Menschen geben, so wußte Er gewiß, daß wir derselben zu allen Zeiten bedürfen, ohne dadurch gerade gezwungen zu sein, eine solch große Bibel entstehen zu lassen. Aber wäre auch die eine oder andere Schrift der Bibel hinzugefügt worden, es würde unser Schaden nicht gewesen sein. Hätte z. B. der Apostel Andreas einen Brief hinterlassen über die Frage: wie und wann die Kinder die Taufe empfangen müssen; ja hätte er zugleich angegeben, wie der Gottesdienst und das heilige Abendmahl gefeiert werden müssen, wir würden ihm nächst dem Herrn dafür danken, und sein Brief würde keineswegs unnütz in der Bibel sein. Eine Gemeinde kann durch die Schriften eines verstorbenen Hirten, der gläubig in ihrer Mitte gearbeitet hat, gewiß Segen haben, jedoch den gläubigen Amtsnachfolger, der mit denselben Gaben versehen ist, hat sie mit Dank von Gott anzunehmen, denn er kann mehr an ihr arbeiten, wie der Verstorbene durch seine hinterlassenen Schriften. Aber die Bibel, wiewohl durch den Geist eingegeben, kann keine Männer zum Amte rufen, wie der heilige Geist dies getan hat laut dem alten und neuen Testamente. Wären stets lebende Apostel und Propheten in der Kirche gewesen, es würden nicht so viele Geistliche in die Gemeinde und auf die Kanzel gekommen sein, die Christum und das Wort Gottes verleugnen. Ja, wären stets an die Stelle der gestorbenen Apostel lebende getreten, die Christenheit würde

nicht so verarmt sein an geistlichen Gaben und die Gläubigen hätten versiegelt werden können auf dieselbe Weise, wie die ersten Christen nach dem Glauben, der Belehrung und der Taufe **die Versiegelung empfangen**, Ap. Gesch. 8, 4—20. Auch würden dann die vielerlei Streitfragen über Lehre und Gottesdienst klarer gestellt sein als nun im Laufe der Jahrhunderte hat geschehen können. Die Bibel ist das einzige Grundgesetz in dem Reiche Christi hier auf Erden, wonach alles geregelt werden muß, was zu glauben und zu regeln ist. Aber wie in einem weltlichen Staate das Grundgesetz nicht von verstorbenen Fürsten oder Richtern gehandhabt werden kann, sondern nur von lebenden, so muß auch das Grundgesetz des Reiches Christi neben dem Herrn, der als allgegenwärtiger Fürst unter uns lebt, ihre lebenden Richter, nämlich: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, Älteste und Diakonen haben, damit diese nach ihren Vorschriften das geistliche Volk regieren und die darin vorgeschriebenen Segnungen austheilen. Deshalb können und müssen alle Gaben in der Kirche bleiben und in lebenden Männern anwesend sein als Christus Alles in Allen. —

Endlich gibt es noch einige Christen, welche behaupten, daß keine anderen als zwölf Apostel kommen sollten, weil der Herr nur von zwölf Stühlen gesprochen hat, Matth. 19, 28, und weil auf den zwölf Gründen des neuen Jerusalems nur die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben stehen, Offenb. 21, 14. Aber angenommen, daß diese Christen recht hätten, dann würden ja Paulus, Barnabas und Jakobus (der Bruder des Herrn, Gal. 1, 19) leer ausgehen, da für sie dann kein Platz vorhanden sein würde, obgleich sie Apostel waren. Ebenso würden ihre Namen auf den zwölf Gründen des himmlischen Jerusalems keine Stelle finden, wiewohl sie ebenso gut gesandte Apostel waren, als die erstgerufenen. Wollen wir diese Männer nicht von diesen Rechten ausschließen, so müssen wir also annehmen, daß es mit den zwölf Stühlen und Männern anders beschaffen ist, als es sich die obengenannten Christen denken. Es ist recht traurig, daß

die Christen im ganzen solche fleischliche Gedanken von den geistlichen und himmlischen Dingen haben. Es sollte nicht also sein.

Aber wie haben wir das Sitzen auf zwölf Stühlen aufzufassen, ohne an die zwölf Männer für immer gebunden zu sein? Wir haben es so zu verstehen, daß wir von den Personen absehen und nur auf das Amt achten. Das Amt und der Stuhl gehören zusammen. Werfen wir zur Verdeutlichung erst einen Blick in einen weltlichen Staat und dann auf die Priesterschar bei dem Volke Israel, die im Tempel diente.

Bezüglich des weltlichen Staates wissen wir ja, daß ein König von einer bestimmten Anzahl Minister und Räte umgeben ist. Jeder der hohen Herren hat seinen Stuhl oder Ehrenplatz rund um den Thron des Königs; diese Stühle sind bleibende Plätze und müssen besetzt sein, wenn der König eine Beratung hält. Nun geschieht es aber nicht selten, daß zum Beispiel ein Minister verreist ist oder zurücktritt, dann kommt ein anderer solange an seinen Platz, bis daß er, vom König zurückgerufen, wieder seinen Platz einnimmt. Ein vom König zum Minister berufener Mann, der wirklich tüchtig ist, verläßt zeitweilig behufs Erholung, oder um seinem König andere Dienste zu leisten, wohl das Amt, tritt aber dann wieder in das Ministerium zurück, um seinen Platz als Minister oder Rat des Königs wieder einzunehmen. Und so wird es in dem Reiche des Herrn und Königs Jesus auch wohl zugehen, so daß die ehrwürdigen Männer Paulus, Barnabas und andere für sich auch wohl Platz auf einem der zwölf Stühle finden werden. Bezüglich der Priester unter Israel wissen wir ebenso, daß sie sehr groß in Anzahl waren und daß in dem Tempel nur für eine ganz bestimmte Anzahl Platz war, um den Dienst zu verrichten. Aber dieser Tempeldienst wurde auch nicht Tag für Tag von denselben Personen verrichtet, sondern die tausende von Priestern wechselten einander nach einer bestimmten Ordnung ab, wie die Schrift deutlich erzählt, 1. Chron. 24 und 25; Luk. 1, 8—23. Der von dem Herrn verord-

nete Dienst wurde so täglich von einer bestimmten Zahl Priester verrichtet, ohne daß es nötig war, daß alle, welche das Amt und das Recht hatten, vor dem Herrn zu dienen, auch stets gegenwärtig waren. Jeder kam aber sicher an den Dienst, sobald der Zeitpunkt für ihn gekommen war. Und warum soll es in dem Reiche Christi nicht auch so sein, damit die zwölf ersten Männer nicht allein dienen? — Dies sei zur Widerlegung vorgenannter Ansichten einiger Christen genug.

In der Schrift: „Das apostolische Amt, seine ursprüngliche Gestalt, sein Verfall und seine Herstellung“ (Ausgabe von C. G. Brandis, Berlin 1850) sagt der Verfasser auf Seite 7: „Wie der heilige Geist, wiewohl ausgelöscht, betrübt und gelästert, doch in der christlichen Kirche bleibt, so haben auch alle Aemter Christi, werden sie auch vergessen, verachtet, verkürzt, verdunkelt und verkehrt, sich nichtsdestoweniger so gut wie sie konnten geoffenbart. Jedes Jahrhundert und jede Abteilung der Kirche hat Ueberbleibsel von dem apostolischen Amte in sich getragen, jedoch ist es unleugbar, daß beinahe 1800 Jahre lang niemand mit rechtmäßigen und noch weniger mit anerkannten Ansprüchen auf den Namen eines Apostels, insofern, als dies ein besonderes Amt bezeichnet, aufgetreten ist. Dies ist eine Tatsache. Aber die Frage bleibt: Mußte es so sein und für das Gegenwärtige so bleiben? Was Gott zuläßt, ist deshalb noch nicht Sein Wille.“

Jedes Jahrhundert hat also nach dem genannten Verfasser — in Männern, die große Dinge getan haben, wie die Kirchenväter Luther, Calvin u. a. — Ueberbleibsel von dem apostolischen Amte behalten. Warum sollten dann nun diese Männer, welche hier auf Erden von so großem Segen waren, in dem Reiche Christi zu ihrer und des Herrn Zeit nicht auf den zwölf Stühlen Platz nehmen? Ehrte der Herr einige außer den Aposteln, um große Dinge durch sie tun, warum sollte Er ihnen dann nicht vergönnen, in Seinem Reiche auf einem Ehrenstuhl zu sitzen? Wird nicht ein jeder Christ, der im Glauben überwindet, mit Christo auf dem Throne sitzen? Offenb. 3, 21.

Ist das nicht eine ebenso große Ehre? Wenn es sich so mit den zwölf Stühlen verhält, wird es dann mit den zwölf Gründen unter der Mauer, und den Toren, worauf die Namen der zwölf Apostel geschrieben stehen, nicht ebenso sein? Der Grund der Apostel war dieser, daß sie allein von dem Herrn und nicht von oder durch Menschen gerufen, gesandt und begabt waren, wie wir dies schon früher angezeigt haben. Aber ebensogut, wie die ersten zwölf auf diese ihre Sendung hinwiesen, konnten es Paulus und Barnabas auch tun mit allen, welche außer ihnen im Anfange als Apostel gedient haben, nebst den Männern, welche seit 1800 Jahren in jeder Abteilung der Kirche etwas Großes getan haben. Nicht ein Mensch oder eine Versammlung von Menschen konnte sie dazu senden; der Herr gab und sandte sie, und trieb sie an, das Rudel der Kirche in die Hände zu nehmen und die Kirche sicher durch die Klippen zu führen. Gewiß, das Apostolat ist zwölffach, aber nicht, um gerade von zwölf Personen bedient zu werden, sondern um auf zwölffache Weise auf die Menschen wirken zu können. Nicht alle Saiten auf einer Harfe sind eben dick und stark; sie müssen verschieden sein, um verschiedene Töne hervorbringen zu können. Ebenso sehen wir bei dem Auftreten der Apostel eine Verschiedenheit in Erkenntnis, Eifer und Festigkeit. Das Jerusalem, welches vom Himmel herniederkommt, ist die Brautgemeinde des Herrn, die zuerst aufgenommen wird, um sich für ewig mit Ihm zu verbinden, Offenb. 19, und um danach mit Ihm als eine geschmückte Braut aus dem Himmel auf die Erde hernieder zu kommen. Die zwölf Tore mit ihren Mauern, oder die zwölfteilige himmlische Ordnung, sind der Zugang zu den zwölf Gemeinden, die zusammen ein geschlossenes Ganzes ausmachen, aber auch wieder für sich selbst als zwölfter Teil der Stadt ein Ganzes bilden, ungefähr so, wie die Kinder Israel in ihrer Lagerung in der Wüste, 4. Mose 2, 1—34. Wie jeder Stamm von Israel einen besonderen Charakter offenbarte, so wird es ohne Zweifel auch mit dem geistlichen Israel sein, Gal. 3, 28. 29; 6, 16. Stellen wir uns nun im

Geiste die Brautgemeinde in ihrem uns beschriebenen Viereck vor, dann sehen wir an der östlichen Seite drei Tore mit ihren Gründen, die zu dreien der Gemeinden den Zugang bilden. Denken wir uns nun ferner, daß auf dem ersten Fundamente der Name Petrus stände. Petrus bedeutet Felsenmann oder Fels. Dies Tor ist also der Zugang zu der Gemeinde solcher Christen, welche gleich wie Petrus als Felsenmänner hier auf Erden gestanden und geglaubt haben. Würde aber dann nicht auch ein Paulus zu diesem Fundamente gehören, war er in allem seinem Tun nicht stets ein unbeweglicher Fels? Und werden nicht Männer wie Bonifazius und andere, besonders aber ein Luther, als Felsenmänner bezeichnet werden müssen und das Felsen-Fundament mit ausmachen?

Auf dem zweiten Grunde lesen wir z. B. den Namen des Johannes. Johannes bedeutet: lieblich, oder auch: der Geliebte. Dieses Tor der Lieblichen oder Geliebten führt also zu der Gemeinde derjenigen, die hier auf Erden sanftmütig und in der Liebe Christi gelebt haben. Sollte nicht ein Barnabas und viele andere Männer, besonders ein Melancthon, zu diesem Fundamente gehören? — Auf dem dritten Steine lesen wir z. B. den Namen des Simon (von Kana). Simon bedeutet: Eiferer oder Erhörter. Das Eiferertor wird also zu der Gemeinde derjenigen führen, die hier auf Erden Eiferer für den rechten Gebrauch der Heilsgüter Christi waren, so wie Elias ein Eiferer war. Aber sollten nicht nächst dem Apostel Simon auch ein Jakobus (des Herrn Bruder) und Apollo und endlich einige Männer aus den vergangenen Jahrhunderten, wie ein Calvin, als wahre Eiferer zu diesem Fundament gezählt werden dürfen? So könnten wir, fortfahrend, allen zwölf Toren und Fundamenten des himmlischen Jerusalems ihre Erklärung geben, meinen aber, in den vorgenannten drei Beispielen genug gesagt zu haben, um verstehen zu lassen, was die Namen der zwölf Apostel des Lammes auf den Gründen bedeuten, nämlich; daß wir nicht nur an zwölf Männer zu denken haben, wenn in der Schrift von einer Zwölfzahl gesprochen wird, sondern daß zu solch einem Charakternamen selbst

viele Männer gehören können. Es ist wohl sehr traurig, daß zu allen Zeiten, wenn der Herr einzelne in der Christenheit mit besonderem Licht und ungewöhnlicher Kraft ausrüstete, diese Männer sofort als falsche Propheten ausgeschrien wurden und wohl, weil geschrieben steht, daß falsche Christi und falsche Propheten auftreten und viele verführen würden, Matth. 24, 24. Und doch sind für die letzte Zeit noch wahre Propheten verheißen, wie wir aus Offenb. 2 ersehen, ohne anderer Stellen noch zu gedenken. Hätten die ersten Christen die Warnung des Herrn ebenso aufgefaßt, wie die Christenheit unserer Tage, dann würden sie bei dem Auftreten der Apostel Paulus, Barnabas, Jakobus und Apollo, und der Propheten Agabus, Silas und Judas gewiß haben sagen müssen: Wir haben außer den zwölf Aposteln, die für uns zugleich die zwölf Propheten sind, keine wahren Apostel oder Propheten mehr zu erwarten; der Herr Jesus hat uns vor falschen Christi und falschen Propheten gewarnt, nachdem Er die zwölf wahren Apostel um Sich versammelt hatte. Aber wir fragen hier, wo in der Bibel die Warnung geschrieben steht, daß auch in der letzten Zeit falsche Apostel auftreten würden? Wir kennen eine solche Stelle nicht. Wenn der Apostel Paulus in 2. Kor. 11, 13 von falschen Aposteln spricht, so waren sie neben ihm in der Gemeinde wirksam, denn wo wahre Apostel sind, können auch falsche kommen, und wo keine wahren Apostel sind, können auch keine falschen Apostel sein.

Und hiermit glauben wir die Bedenken wiederlegt zu haben, welche von gläubigen und aufrichtigen Christen gegen die Wiederherstellung des Apostel- und Prophetenamtes vorgebracht werden. Zugleich meinen wir angezeigt zu haben, daß nach Gottes Wort und Willen diese Aemter und Gaben zu jeder Zeit zum Heile und Segen der Menschen durch lebende Menschen in der Kirche wirksam und tätig sein sollten. Dieses führt uns wieder zu einer anderen Frage, nämlich dieser:

„Sind nicht in allen Jahrhunderten der Kirche gläubige Christen und gelehrte Männer gewesen, und gibt es nicht auch solche in unserer Zeit, die

mit Schmerz erfüllt sind, daß die Ämter und Gaben Christi, im Anfang für die Kirche gegeben, verloren gegangen sind, und welche erwarten, daß die Kirche am Ende all diese Gaben und Ämter noch zurückerhalten wird?"

Diese Frage kann nicht anders als bejahend beantwortet werden. Dr. G. G. F. Holz schreibt in seinem Buche über das Hohelied Seite 22: „So kann es denn nicht geleugnet werden, daß in diesen symbolischen Büchern Ausprüche vorkommen, welche das apostolische und prophetische Amt ausdrücklich als solche Gaben Gottes kennzeichnen, welche der Kirche von Gott selbst gegeben sind, die ihr Eigentum sein sollen und die ihr durch keine menschliche Macht entzogen werden dürfen. Bei Kap. 1 Seite 25 sagt er: „Hier erklärt nun der Herr, daß die Kirche ihre verlorenen Ämter zurückerhalten soll und daß deshalb auch das Apostelamt mit den daran verbundenen ersten Kirchenregeln wiederhergestellt werden soll.“ — Und auf Seite 33: „Freude muß es bei jedem aufrichtigen Christen erwecken, wenn er hört, daß die Ordnungen und Ämter Christi, der apostolischen Kirche gegeben, in ihrer ursprünglichen Vollkommenheit wieder hergestellt werden sollen, wie der heilige Geist dies in der heiligen Schrift für die letzte Zeit deutlich versichert.“

Wir lesen u. a. in den Schmalkaldischen Artikeln über die Macht und das Recht der Bischöfe: „Diese Macht (der Kirche, ihre Diener zu wählen, verordnen und auszusenden) ist eine Gabe, welche der Kirche von Gott selbst gegeben ist und die ihr durch keine weltliche Macht genommen werden kann, wie Paulus zeugt, Ephes. 4, 8. 11. 12. „Als Er aufgefahren ist in die Höhe, hat Er den Menschen Gaben gegeben. Und Er hat einige gesetzt zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten, einige zu Hirten und Lehrern usw.“ Ferner heißt es daselbst: „Nun ist aber das Predigtamt nicht an eine Stelle oder Person gebunden, wie es unter dem Gesetz mit dem Levitenamte der Fall war, sondern es ist über die ganze Welt ausgebreitet, und

es ist da, wo Gott seine Gaben gibt, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer usw.“

Auch in dem Bekenntnis der französischen Kirche vom Jahre 1559 wird in Art. 29 gelehrt: „Daß die wahre Kirche mit solcher Zucht und Aufsicht geleitet werden muß, wie es unser Herr Jesus Christus nach Epheser 4, 11 festgesetzt hat: Er hat gegeben einige zu Aposteln, einige zu Propheten usw.“

Ebenso lehrt die holländische reformierte Kirche in der „Einführung der Diener des göttlichen Wortes“: „Worauf ihr zuerst zu achten habt, daß Gott unser himmlischer Vater aus dem verdorbenen menschlichen Geschlechte eine Gemeinde zum ewigen Leben rufen und versammeln will und dazu aus Gnaden den Dienst der Menschen gebraucht. Darum sagt Paulus, daß der Herr Christus gegeben habe einige zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten, einige zu Hirten und Lehrern. Da sehen wir, daß der heilige Apostel u. a. sagt: daß das Hirtenamt eine Einrichtung Christi sei.“

Jung Stilling schreibt in seinem „Heimweh“, Teil 1, Seite 363: „Nur die von dem Herrn bestimmten Bezaleel und Aholiab (Apostel und Propheten) sind Bauleute und dürfen den neuen Tempel bauen.“ „Es wird ein Eliazwerk kommen.“ Und in seinem „Grauen Mann“ sagt er (auf Seite 473, Teil 2) bei Ap.-Gesch. 2, 16 und Joel 3, 1: „Schon bei der ersten Ausgießung des heiligen Geistes wurde auch diese Prophetie wirklich teilweise erfüllt; doch sie muß noch einmal erfüllt werden, wenn der Ruf zur Mitternacht erschallt: „Seht, der Bräutigam kommt.“ In dieser finsternen Mitternacht ist ein neues Licht nötig, und damit sich niemand mit Mangel an Licht und Kraft entschuldigen kann, wird die Ausgießung des heiligen Geistes so fein, daß es an Verkäufern (an lebenden Aposteln), die Del feilhalten, nicht fehlen wird (Ap.-Gesch. 8, 14 — 20), daß es aber dann ja nicht zu spät sei, um sich damit noch versehen zu können.“

Der berühmte Theologe Bengel schreibt (Bengel's Leben und Wirken, von Burk, Stuttgart) Seite 166: „Wenn man

sich eine Idee von der Kirche machen will, muß man nicht tun, wie es in der Regel geschieht, daß man sich die erste Christenheit als ein Modell vorstellt. Wenn die Apostel von der Kirche sprechen, dann sprechen sie nicht so sehr von der damals bestehenden — wiewohl herrlichen — Kirche in concreto, sondern mehr in abstracto von dem, was die Kirche nach dem Plane Gottes sein muß (Ephes. 4, 1 — 13). Das Christentum hat noch nie seine vollkommene Gestalt gehabt, die es kraft der Verheißung des alten Testaments haben soll: es muß daher noch etwas besseres folgen. . .“

Und so fortfahrend, könnten wir hier noch tausende von Christen reden lassen, die alle in derselben Hoffnung lebten, daß der Herr noch Apostel und Propheten senden würde, und welche der Ansicht waren, daß wir uns am Schlusse dieser Zeit und kurz vor der Wiederkunft Christi und dem Offenbarwerden des Antichristen befinden: ja, daß der heilige Geist als der Spatregen über uns ausgegossen werden muß und wird. Und wird das Gebet der Tausende von dem Herrn erhört, dann ist es sicherlich wohl zu erwarten, daß der Geist sich durch dieselben Aemter und Gaben in und durch Menschen offenbaren wird, durch welche Er Sich im Anfang der Kirche nach dem Willen des Sohnes Gottes offenbaren mußte. Doch wir wollen mit diesen Zeugnissen endigen und endlich übergehen zu der Beantwortung der an der Spitze dieses Schriftchens befindlichen Frage:

Müssen oder können nach dem Worte Gottes noch Apostel auftreten oder nicht?

Um die Antwort auf diese wichtige Frage so zu geben, wie sie erforderlich ist, wird es nach unserer Meinung gut sein, sie in einige andere Fragen zu zerlegen.

1. „Finden wir in dem Worte Gottes auch nur eine einzige Verheißung, worin mit deutlichen Worten gesagt wird, daß, nachdem die ersten Apostel gestorben seien, noch andere Apostel kommen sollen oder dürfen?“ Sucht man eine solche Verhei-

ßung, wo das Wort oder der Name Apostel genannt wird, dann kann man bestimmt sagen, daß in dem ganzen neuen Testament nichts dergleichen zu finden ist. Doch damit sind wir bezüglich des Auftretens oder Nichtauftretens von späteren Aposteln noch keineswegs im Klaren, denn es steht auch nirgends geschrieben, daß die ersten Apostel sterben und nach ihrem Tode keine anderen Apostel kommen würden. Trotzdem wird von einigen Christen behauptet — die aber in diesen Stücken unwissend und ungelehrt sind —, daß Paulus und alle Apostel mit ihm uns eine Verordnung gegeben haben, wie die Kirche organisiert werden müßte und zu allen Zeiten bleiben sollte, damit sie nicht nötig hätten, stets selbst in der Kirche bleiben zu müssen. Ferner sagen sie: „Die Apostel haben bei dem Niederschreiben dieser für immer geltenden Verordnungen auch nicht dabei gesagt, daß der Herr nach ihrem Tode der Kirche wieder andere Apostel geben würde, vielmehr sei die Feststellung der bleibenden Ordnung durch die damals lebenden Apostel eine verborgene Warnung, daß nach ihrem Tode keine Apostel mehr kommen würden oder dürften.“ Die Widerlegung dieser Ansicht ist trotzdem nicht schwer. Etwas dergleichen konnten ja die Apostel nicht schreiben, weil sie nicht die Herren der Kirche waren, da der Herr Jesus allein der Herr und das Haupt der Kirche war und ist und sie nur Seine ersten Diener waren. Die ersten zwölf Apostel hatten es dann auch bereits gelernt, daß ihr Herr und Meister sie nicht erst frug, ob Er auch noch einen Paulus und Barnabas zu Aposteln rufen dürfe. Er, der Herr, rief diese beiden Männer, und die Zwölfe mußten sich dies gefallen lassen, ob sie es wollten oder nicht. Und dieselbe Erfahrung hat der Apostel Paulus bezüglich Apollos auch sicher gemacht. — Darum schrieb er an die Gemeinden zu Korinth und Ephesus: „Die Kirche ist ein Leib“, und wo der Leib gesehen wird, muß er auch seine vollständigen, sichtbaren Glieder haben. Da aber genannte Christen es für so gewiß ausgeben, daß der Apostel durch Timotheus und Titus die bleibende Ordnung in der Kirche festgesetzt hat, um damit zugleich

eine heimliche Warnung zu geben, daß die Kirche für die Folge keine wahre, sondern allein falsche Apostel zu erwarten hätte, so können wir nicht unterlassen, hier noch anzuzeigen, wie so ganz falsch diese Auffassung und Lehre ist. Wir wollen zu diesem Zwecke nochmals einen weltlichen Staat anführen. Da beruft der König des Reiches seine Minister und nicht die Minister sich selbst, ebensowenig beruft der eine Minister den andern. Solch ein berufener und eingeführter Staatsdiener beschäftigt sich aber nicht allein mit den gegenwärtigen Interessen des Reiches, sondern auch wohl insonderheit mit den zukünftigen. Aber diese seine Sorge, womit er z. B. Gesetze ins Leben ruft, die noch lange nach ihm in Kraft bleiben, oder niedrige und hohe Beamte anstellt, welche noch nach seinem Tode tätig sind, die seine Fürsorge für die Zukunft, sagen wir, macht doch die späteren ihm nachfolgenden Minister nicht überflüssig? Das wird doch niemand behaupten! Oder welcher Untertan oder Beamte würde auf den Gedanken kommen zu sagen: „Der Minister, der dieses Gesetz verfertigte und uns ins Amt setzte, ist gestorben und hat uns nirgends gesagt, daß nach seinem Tode ein anderer Mann als Minister in seine Stelle käme, und deshalb kann und darf der König nun auch keinen anderen Mann als Minister folgen lassen.“ Es wäre doch töricht, so etwas zu sagen. Jeder Minister weiß es, daß es die Sache des Königs ist, seine Minister zu berufen und anzustellen, wo nach der Staatseinrichtung Minister sein müssen. Daß es so sein muß, weiß auch der Geringste im Staate. Aber die Untertanen des großen Königs Jesus Christus haben es nicht allein verlernt, die Einrichtungen und gegebenen Verordnungen ihres großen Königs in Ehren zu halten, wie Er solche im Anfange zu dem Zweck gab, daß sie zu allen Zeiten bleiben sollten, wie bereits gezeigt, sondern sie sind zugleich als geistliche Republikaner aufgetreten und stellen sich ihrem Herrn und König feindlich in den Weg, sobald Er Sein durch die Sünde verloren gegangenes Reich wieder herstellen will. Daß diesem so ist, haben Luther und seine Mitarbeiter

reichlich erfahren, als sie das Schriftgemäße des Abendmahles unter beiderlei Gestalt und die Lehre der freien Gnade Gottes bewiesen. Daß eine sündige Priesterschaft jahrhundertlang diese beiden Wahrheiten verdunkelte und leugnete, konnte Luther und die Seinen nicht überzeugen, daß es also sein und bleiben müßte. Ebenso verhält es sich mit den vom Herrn für alle Zeiten gegebenen Aemtern und Gaben, welche verloren gegangen sind, die Er uns aber wieder zurückschenken will und in dieser Zeit bereits begonnen hat, sie Seiner Kirche wiederzugeben. Wer als Untertan im Reiche des großen Königs mit falschen Lehren hiergegen rebellieren will, mag dies auf Seine zukünftige Verantwortung hin tun: der Herr jedoch tut auch jetzt noch, was Er will.

2. „Aber“, fragen wir zweitens, „sind dann im neuen Testamente gar keine Verheißungen gegeben, daß noch wahre Apostel oder Propheten in der Kirche auftreten können oder dürfen?“ — Wir antworten: Es sind uns wohl bestimmte Verheißungen gegeben, daß die Christenheit sie zu erwarten hat. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß der Herr Jesus in solchen Verheißungen nicht mit deutlichen Worten sagen kann: „Ich will die für immer gegebenen Aemter und Gaben eine lange Zeit verschwinden lassen und darnach werde Ich sie am Ende wieder zurückgeben“, denn damit würde Er selbst mit Seinen Verordnungen und Seiner Lehre, durch Seine Apostel und Propheten verkündigt, in direktem Widerspruche stehen. Wie sind diese Verheißungen dann gegeben? Auf dieselbe Weise, wie die ersten Verheißungen auf Ihn selbst gegeben sind, z. B. 1. Mose 3, 15. In dieser ersten Verheißung nach dem unglücklichen Fall unserer Stammeltern wird der verheißene Weibesame nicht mit Namen genannt, sondern es wird nur angegeben, was dieser Same zur Erlösung der Menschen tun würde. Mit den späteren Erlösungsverheißungen verhält es sich ebenso. Erst in den letzten messianischen Weissagungen wird der Erlöser mit dem Namen genannt, den Er tragen sollte und getragen hat.

Solche Verheißungen nun, worin für das Ende der Kirche von den Wirksamkeiten des Apostel- und Prophetenamtes gesprochen wird, finden wir in dem neuen Testamente eine Menge. Wir wollen sie hier racheinander folgen lassen, ohne der Stellen zu gedenken, die wir vorstehend bereits angeführt haben.

Die erste Verheißung, daß auch am Ende Apostel in der Kirche wirksam sein sollen, finden wir in Matth. 13, 30. Da sagt der Herr: „In der Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen . . . sammelt den Weizen in meine Scheuer . . .“ Laut Vers 38 sind die Gläubigen der Weizen, und nach Vers 41 sind die Engel des Menschensohnes die Schnitter. Nun finden wir Offenb. 2, 1 den Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus als Engel genannt: er war also ein Engel von des Menschen Sohn. Daß der Engel zu Ephesus und die Engel der sechs anderen Gemeinden von Kleinasien wirkliche Menschen und die Vorsteher oder Bischöfe der sieben Gemeinden waren, lehren außer vielen anderen Dienern Gottes auch Wilhelm a Brakel zu Rotterdam in 1700 und Otto von Gerlach zu Berlin in 1851 in ihren Erklärungen der Offenbarung Johannis. Waren nun diese Vorsteher bereits Engel des Menschensohnes, würden dann nicht wenigstens Apostel und ihre Mitarbeiter auch Engel des Menschensohnes sein können? Daß sie es aber sind, ist gewiß. In Joh. 4, 35—38 redet der Herr zu Seinen zwölf Jüngern von der Ernte des alten Bundesvolkes, woraus die reifen Garben in das Reich der Gnade, d. i. in die christliche Kirche, hinübergebracht werden müßten. „Ich habe euch gesandt, zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet“, sagte der Herr Vers 38. Hier nennt also der Herr die Apostel mit ihren Mitarbeitern die Schnitter. Und warum waren sie zu jener Zeit die Schnitter, oder Engel des Menschensohnes? Weil sie am Ende des alten Bundes austraten und aus dem alten Bunde schneiden mußten, was für den neuen Bund gereift war. Sie bildeten also eine neue und besondere Arbeiterschar des Herrn. Nun wird ferner gesagt (Matth. 13, 41): „Des Menschen Sohn wird

— am Ende der Welt Vers 40 — Seine Engel senden . . .“ Das Ende der Welt ist das Ende der Kirche, so wie das Wörtchen: „wird senden“ etwas Zukünftiges bedeutet. Deshalb müssen am Ende vor dem Kommen des Herrn diese Schnitter noch gesehen und gehört werden, um auch dann wieder zu schneiden, was sie nicht gearbeitet haben; denn auch dann ist der Spruch wahr: „Einer säet und der andere erntet.“ Waren nun am Ende der jüdischen und im Beginn der christlichen Haushaltung die Schnitter oder Engel des Menschensohnes Apostel und ihre Mitarbeiter, dann haben wir hier in Matth. 13, 30 und 38—43 eine Vorhersehung, daß am Ende der Welt die Schnitter auch aus Aposteln und ihren Mitarbeitern bestehen werden. Gal. 4, 14, Maleachi 2, 7; 3, 1.

Eine zweite Verheißung finden wir in Matth. 13, 47—50. Die Apostel und ihre Mitarbeiter waren es, die das Netz des Evangeliums — die durch Christum zur Erlösung der Sünder bewirkte Gnade Gottes — in das Völkermeer warfen (Mark. 1, 16, 19), um Menschen für den Himmel zu fischen. Ebenso sollen vor dem Anbrechen des Reiches der Herrlichkeit Apostel und ihre Mitarbeiter kraft ihrer von dem Sohne Gottes empfangenen Sendung das ausgeworfene Netz ans Ufer ziehen, um das Gute in ihre Behälter zu sammeln, das Schlechte aber wegzuworfen. Denn die Fischer sollen dies tun, und Fischer sind Apostel. Es ist ein ganz besonderes Werk, welches nach dem hier vom Herrn gegebenen Gleichnis am Ende der Kirche durch Apostel und ihre Mitarbeiter geschehen muß.

Eine dritte Verheißung wird uns in Offenb. 7, 2—4 gegeben. Nach Vers 3 sind es mehr als nur ein Engel, die in der sechsten Periode der Kirche die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegeln sollen. Diese Versiegelung geschah im Anfang der Kirche durch die Handauflegung der Apostel, wie wir solches in Ap.-Gesch. 8, 17—20; 19, 6, 7 lesen. Die durch diese Handauflegung mitgeteilte Gabe des heiligen Geistes (2. Tim. 1, 6) nannten die Apostel die Versiegelung (Eph. 1, 13, 14; 4, 30). Waren nun im Anfang der Kirche Apostel die Engel des Men-

schensohnes und waren sie die Versiegeler derjenigen, die bereits durch die Bekehrung, den Glauben an Christum und die empfangene Taufe, Ap.-Gesch. 8, 5—20, Kinder Gottes geworden waren, so ist es deutlich, daß die hier in Offenb. 7, 2—4 genannten Engel, die „aufgekommen vom Aufgang der Sonne“, d. h. die vor dem Kommen des Herrn auftreten, nur von Gott gesandte Apostel sind; um die Kinder Gottes für das Reich der Herrlichkeit zu versiegeln, um die für jenes Reich Erwählten durch ihre Worte, als Posaunenschall, aus den vier Winden der Erde zu sammeln, von einem Ende des Himmels bis zum andern (Matth. 24, 31) und ihnen durch Auflegung ihrer Hände die Gaben des heiligen Geistes mitzuteilen.

Auch in dieser Weissagung sehen wir, daß am Ende der Kirche noch Apostel verheißen sind und auftreten sollen, um die Gläubigen zu versiegeln und den Namen Gottes auf ihre Stirne zu schreiben. In Offenbarung 3, 12 verheißt der Herr auch ausdrücklich, diesen Namen auf jeden schreiben zu wollen, welcher überwindet. Dies tut Er als Täufer mit dem heiligen Geiste durch die Hände der Apostel (2. Kor. 3, 2), und das will und wird der Herr auch zur Zeit der sechsten Gemeinde oder des sechsten Siegels tun, oder deutlicher gesagt, in der sechsten Periode der Kirche, die uns in ihre siebente oder letzte Periode hinüberführt.

Eine vierte Verheißung finden wir in Matth. 25, 1—9. Die zehn Jungfrauen sollen am Ende der Kirche dem Herrn mit brennenden Lampen entgegengehen. Nach Vers 9 werden es die klugen Jungfrauen wissen, daß zu der Zeit Verkäufer vorhanden sind, bei denen sie das Öl bekommen können, d. h. daß es solche in der Christenheit gibt, die die Gaben des heiligen Geistes austeilen können. Im Anfang der Kirche waren die Apostel diese vom Herrn bestellten Verkäufer, welche durch Auflegung der Hände das Öl des Geistes an alle diejenigen austeilten, welche die Gaben des heiligen Geistes suchten. Ist dem so, wie es tatsächlich ist, dann werden die hier am Ende genannten Verkäufer auch wohl keine anderen als

Apostel sein müssen, die das Öl, oder die Gaben des heiligen Geistes, an solche Christen austeilen sollen, welche aus dem Worte Gottes gelernt haben, diese Gaben nach dem Willen des Herrn besitzen zu mögen, um zu der Herrlichkeit auf dem Berge Zion zugelassen zu werden, Offenb. 14, 1—5. Wilhelm a Brakel schreibt bezüglich der 144 000 auf dem Berge Zion: „Diese sind die Auserwählten aus den Christen, der geistliche Same Abrahams (Gal. 3, 29).“ Auch diese Verheißung Christi zeigt uns also auf eine apostolische Wirksamkeit hin, die durch Apostel, bevor Er in Herrlichkeit erscheint, selbst verrichtet wird.

Eine fünfte Verheißung bietet uns Offenb. 10, 8—11. Der Apostel Johannes empfängt das Buch aus der Hand des Engels, um, nachdem er es gegessen hat, wiederum zu weissagen vor vielen Völkern, Nationen, Sprachen und Königen. Johannes konnte dies in Person nicht mehr tun und hat es persönlich auch nicht getan, denn er ist, nachdem er die Offenbarung geschrieben hatte, vom Herrn aufgefordert, sein Werk auf Erden niederzulegen und zu seiner Ruhe einzugehen.

Wilhelm a Brakel sagt bei dieser Stelle: „Johannes erscheint hier als ein Vorbild, wodurch die Lehrer (Prediger) in den Tagen der siebenten Posaune dargestellt werden.“ Dies ist einigermaßen wahr, aber Johannes ist mehr und eigentlich das Vorbild von den Aposteln, die am Ende der christlichen Kirche Zeugnis ablegen sollen, als zum andernmal, denn es wird zu Johannes gesagt, daß er wiederum weissagen solle. Wir haben bereits bewiesen, daß das Amt und die Gabe nicht der Mensch ist, sondern, daß die apostolische Gabe, oder das Apostelamt in dem Menschen ist, und daß, wenn ein solcher Mensch stirbt, das Amt und die Gabe und was durch den Herrn zu diesem Amte gesprochen ist, auf den folgenden dazu gerufenen Mann übergeht. Wir müssen hier so lesen: „Am Ende der sechsten und im Anfang der siebenten Periode der Kirche wird durch das apostolische Amt, oder durch die Apostel, welche die Träger dieses Amtes sind, wiederum geweissagt werden vor vielen Völkern und Nationen

und Sprachen und Königen.“ Daß es so sein wird und auch diese Worte der Schrift ihre volle Erfüllung erhalten werden, wird noch näher bestätigt in Offenb. 12, 1. Denn das daselbst genannte Weib, oder die Schar Gläubige, die gegenüber dem Antichristen mit seinem Anhang dann die Kirche bilden wird, ist in der siebenten Periode mit einer Krone von zwölf Sternen geschmückt. Waren nach Offenb. 1, 20 die Sterne in der Hand des Herrn die damaligen in jener ersten Zeit der Kirche lebenden Vorsteher der sieben Gemeinden, so sind diese zwölf Sterne, oder das zwölffache Apostelamt, in der siebenten Zeit der Kirche ebenso in zwölf lebenden Männern anwesend: die Krone der Kirche bei dem Kommen des Herrn. Der wahre Christ hofft und darf hoffen, daß, wenn der alte Feigenbaum — die christliche Kirche — nach dem überstandenen Winter auf's neue treibt, er keine anderen als nur dieselben Zweige, Blätter und Früchte bringen wird, die er vor dem Winter hatte, nämlich: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Älteste, Diakonen und alle übrigen Gaben des heiligen Geistes. So erhellt dann aus Vorstehendem, daß am Ende der Kirche noch Apostel mit ihren Mitarbeitern in ihr auftreten werden.

Eine sechste Verheißung hierfür finden wir Offenb. 11, 3—14. Hier werden uns zwei Propheten oder Delbäume verheißen. Werden dann noch Propheten und zwar wahre Propheten kommen? Sehr viele Christen sagen und schreiben doch, daß der Herr uns in Matth. 24, 24 warnt: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, um viele zu verführen . . .“, und sie fügen hinzu: „wahre Christen können nicht kommen, weil nur ein wahrer Christus ist, deshalb werden auch keine wahren Propheten mehr kommen, vielmehr haben wir zu jeder Zeit und auch am Ende falsche Christi und falsche Propheten zu erwarten.“ Sind dann aber hier die verheißenen beiden Propheten oder Delbäume auch falsche Propheten?

Diese Christen haben durch solche Lehren ihren Brüdern einen schlechten und falschen Prüfstein in die Hände

gegeben. Sie haben mit andern Worten die Wahrheit durch ihr System zu Grabe tragen helfen.

Wilhelm a Brakel schreibt in seiner Erklärung über die beiden hier genannten Zeugen das Folgende: „Zeugen sind Menschen, die die Wahrheit kennen und bekennen, darum werden die Apostel Zeugen genannt (Ap.=Gesch. 1, 8. 22). Zwei Zeugen werden hier genannt, nicht weil es lediglich nur zwei Personen sein sollen, sondern wegen des Zeugnisses, welches sie abzulegen haben. Diese verheißenen Zeugen sind nicht zwei Personen, sondern ein doppeltes Zeugnis durch viele Männer, die dieselbe Wahrheit verkündigen, welche im Anfange bezeugt wurde.“ So sagt Brakel. Sollte hier folgendes nicht hinzugefügt werden müssen, um ein besseres Verständnis zu erhalten? Die erste christliche apostolische Kirche bestand aus Juden und Heiden. Die Christen aus den Juden hielten sich an die ersten zwölf Apostel; die Christen aus den Heiden hielten sich an die für die Heiden gerufenen Apostel Paulus, Barnabas, Apollo und andere; also ein doppeltes Zeugnis! Aus dieser apostolischen Kirche gingen später zwei Abteilungen hervor: die griechisch- und römisch-katholische, welche, obwohl jede in ihrer Art, ein doppeltes Zeugnis durch viele Personen ablegten. Ebenso verhielt es sich mit der noch später entstandenen protestantischen Kirche, die in ihren beiden Hauptabteilungen, als lutherische und reformierte Kirche, nebeneinander durch viele Personen ein doppeltes Zeugnis ablegte.

Ist es so, daß hier durch viele Personen ein doppeltes Zeugnis gegeben werden soll, dann stimmt es mit dieser Erklärung noch mehr überein, daß wir unter den beiden Zeugen oder Delbäumen auch wohl das apostolische und das prophetische Amt zu verstehen haben, das durch eine doppelte Anzahl Männer mit ihren Mitarbeitern zur Offenbarung kommen soll. Als im Jahre 1830 in der protestantischen Kirche der prophetische Geist erweckt wurde und der Herr aus ihr Männer zu Aposteln berief, rief Er die apostolische Kirche wieder ins Leben. Aber auch diese sehen wir seit 1863 in zwei Abteilungen nebeneinander

durch viele Personen ein doppeltes Zeugnis ablegen, und zwar ein apostolisches und ein prophetisches. — Die Apostel sprachen im Anfang ebensogut die Worte des Herrn, als es die Propheten durch den heiligen Geist taten. Durch die Apostel kam der heilige Geist in andere, Joh. 14, 17; durch die Propheten kam er redend zu anderen. Es erhellt deshalb deutlich, daß diese Zeugen, in der letzten Periode der Kirche auftretend, Apostel und Propheten mit ihren Mitarbeitern sein müssen. Denn ihr Zeugnis, das sie für den Herrn der Kirche geben, ist dieses, daß sie es der Kirche sagen und bezeugen, daß sie nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustande verkehrt, sondern davon abgewichen ist. Deshalb lesen wir auch Offenb. 18, 20, daß der Herr ihr, nämlich der Apostel und Propheten Urteil an Babel gerichtet, d. i. bestätigt hat. Dies Babel, welches am Ende der Kirche die Herrschaft haben wird, wird die Propheten töten mit den Heiligen (Vers 24). Daraus erhellt, daß die Kirche im Anfang und auch weiterhin im allgemeinen noch keine Propheten (wohl Gläubige oder Heilige) getötet hat, und daß die Apostel und Propheten, die ihr Urteil über den verwahrlosten Zustand der Kirche aussprechen (Vers 20), ebenso lebende Personen sind, wie die Christen, welche das hier genannte Babel ausmachen. Denn sonst könnten sie nicht getötet werden, was doch nach der hier gegebenen Darstellung in der siebenten Periode der Kirche, oder unter der siebenten Zornschale, geschehen soll. Diese Getöteten sind also dieselben, wie in Offenb. 11, 3—14 die zwei Zeugen. Jedoch scheint es, daß unter den beiden Zeugen oder Delbäumen nicht allein viele, sondern selbst die ganze Schar der Gläubigen dieser letzten Zeit verstanden wird, und zwar so, daß wie im Anfang der Kirche die Apostel für die Juden mit allen gläubigen Amtsträgern und Gliedern den einen Delbaum bildeten, so alle übrigen Gemeindeglieder aus den Heiden mit dem Heidenapostel Paulus und seinen Amtsbrüdern den andern Delbaum bildeten. So steht die ganze wahre Kirche als zwei Zeugen jetzt dem Babel des Unglaubens gegenüber, so daß die in ihrem ursprünglichen

Zustande wieder hergestellte Kirche durch den Mund der Apostel wieder reden kann, so wie Petrus und andere Apostel sprachen, Ap.-Gesch. 5, 29—32: „Wir sind seine Zeugen über diese Worte, und auch der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die Ihm gehorchen.“ Auf diese Weise kann dann das geistliche Babel, die über die ganze Erde ausgebreiteten Ungläubigen, als eine geistliche Stadt Sodomä und Aegypten, woselbst nach Ehr. 6, 6 der Sohn Gottes wiederum gekreuzigt wird und worin die Gläubigen als Gefangene sich befinden, — ein wohlgeordnetes und vollkommenes Zeugnis empfangen, und werden sie nicht allein gehaft, sondern auch geistlich und leiblich getötet werden. Denn nicht allein die Apostel und ihre Mitarbeiter haben dann den heiligen Geist, sondern auch alle gläubigen Glieder haben diesen Geist durch die Lehre und Handauslegung der Apostel, als Versiegelung, auf dieselbe Weise und in derselben Fülle empfangen, wie Er sich im Anfang der Kirche offenbarte und sich offenbaren will und wird vor der Wiederkunft des Herrn. Wer das hier Gesagte als der Wahrheit entsprechend ansieht, nehme es an, wer es aber nicht glauben kann, glaube es nicht. Wir haben damit keineswegs sagen wollen, daß es nur so und nicht anders sein kann, sondern unser Zweck war nur, jeden Christen zum Nachdenken über diese Dinge zu veranlassen, damit er weiterhin tun möge, was die edlen Väter taten (Ap.-Gesch. 17, 10. 11). Soviel meinen wir jedoch aus den herbeigezogenen Verheißungen und Vorhersagungen deutlich angezeigt zu haben, daß am Ende noch bestimmt Apostel und Propheten in der Kirche auftreten sollen, und daß sie an ihr und in ihr arbeiten werden. Mit anderen Worten: wenn die hier genannten Verheißungen in Erfüllung gehen und diese verheißenen Apostel und Propheten auftreten, dann werden sie nicht nur gleiche Werke zu tun haben, wie sie von den ersten Aposteln und Propheten verrichtet worden sind, und woran man sie als wahre Amtsträger erkennen kann, sondern sie werden dann zugleich ein Zeichen sein, daß der Tag des Herrn vor der Tür ist und daß die Gläubigen

ihren Herrn und mit Ihm ihre bevorstehende Erlösung jeden Tag zu erwarten haben.

Wir haben die an die Spitze dieser Schrift gestellte Frage hiermit erschöpfend beantwortet, und diese Antwort kann nach dem Worte Gottes nicht anders als bestimmt bejahend sein. Eine andere Frage entsteht jetzt — die Zeit, worin wir leben, bringt sie von selbst mit sich — nämlich die: „Sind die Apostel, welche jetzt schon in der Christenheit auftreten, wahre oder falsche Apostel?“ Hierauf wollen wir zum Schluß noch eine genügende Antwort zu geben versuchen.

Daß das apostolische Amt von dem Herrn nicht nur für jene ersten zwölf Träger gegeben ist, sondern damit es in anderen Männern in der Gemeinde bis zu Seiner Wiederkunft bleiben sollte, haben wir aus dem Worte Gottes bewiesen. Daß für das Ende der Kirche Verheißungen für die Wiederherstellung aller Ämter und Gaben des Geistes gegeben sind, haben wir ebenfalls aus dem Worte des Herrn angeführt. Aber ob die Männer, welche sich jetzt schon Apostel nennen, auch wirkliche Apostel sind, woraus muß das bewiesen oder bestritten werden? Wieder aus dem Worte: denn in allen diesen Dingen kann und darf allein das Wort unseres Gottes der Prüfstein sein. Kein wahrer Gläubiger wird doch wohl dies einen Prüfstein nennen, daß jemand in blindem Eifer sagt: „Es werden keine wahren Apostel und Propheten mehr kommen, weil seit dem Anfang der Kirche keine mehr gewesen sind.“ Solches zu reden verrät ja nur die größte Unwissenheit in der Schrift. Und wer so spricht und darnach handelt, läuft große Gefahr, in dieselbe Sünde zu verfallen, worin die katholische Kirche fiel, welche Luther und die anderen Reformatoren verwarf, weil diese eine Lehre verteidigten, die zwar deutlich in Gottes Worte geschrieben stand, welche aber die Kirche jahrhundertlang beiseite geschoben und vergessen hatte. Nein, der Apostel Paulus gibt uns einen ganz anderen Prüfstein in die Hände, und dieser ist wohl der allein wahre und rechte. Er schreibt an die Gemeinde zu Korinth (1. Kor. 9, 2): „Bin ich anderen

kein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamtes (meines Apostelamtes: das Amt, nicht die Person, tritt in den Vordergrund) seid ihr in dem Herrn.“ Und in seinem zweiten Briefe sagt er (2. Kor. 12, 11—13): „Ich sollte von euch gelobt werden (doch es geschieht nicht), sintemal ich nichts weniger bin, denn die hohen Apostel sind, wiewohl ich nichts bin. Denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen, mit Wundern und mit Taten. Welches ist es, darinnen ihr geringer seid, denn die anderen Gemeinden (die die zwölf anderen zu Aposteln hatten), ohne, daß ich euch selbst nicht habe beschwert?“ — Was war also das Zeichen und Siegel, welches Paulus als Beweis angibt, daß er gerade so gut ein Apostel sei wie die zwölf anderen Männer? Es war dies, daß die Gemeinde, von ihm bedient, in keiner Hinsicht weniger vom Herrn begnadigt war, als die anderen Gemeinden unter den mehr hervorragenden Aposteln. Sie hatte dasselbe Evangelium durch ihn und seine Mitarbeiter empfangen; ihre Glieder hatten dieselben Gaben des Geistes durch seine Handauslegung erhalten, 1. Kor. 12, 7—11; 14, 1, 2; 2. Tim. 1, 6; Ap.-Gesch. 19, 6, 7, und waren somit ein lesbarer Brief vor allen Menschen, geschrieben durch den Geist des lebendigen Gottes (2. Kor. 3, 2, 3). Mit vollem Rechte durfte er sich also einen Apostel des Herrn nennen. Dieses ist dann der Prüfstein, woran alle, welche sich Apostel nennen, geprüft werden müssen, nämlich: ob sie dasselbe Evangelium verkünden, das durch die ersten Apostel verkündigt wurde: daß der Sünder ohne sein Verdienst allein durch die freie Gnade Gottes in Jesu Christo selig wird, Röm. 3, 23, 24, und daß das ewige Wort Gott war und wahrhaftiger Mensch wurde, weil durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, durch die Sünde der Tod, und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle an Adams Sünde teilgenommen haben und darum dem Zorne Gottes und der Gewalt des Teufels verfallen sind, daß aber auch die volle Erlösung durch einen Menschen erworben werden muß,

Röm. 5, 12. 18—21. Diese Apostel müssen zu Christo sagen können: „Mein Herr und mein Gott!“ Joh. 20, 28 und: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, Joh. 6, 68. 69. Sie müssen glauben und lehren, was Paulus in 1. Kor. 15 lehrte; sie müssen das alte und neue Testament für das untrügliche Wort Gottes halten; sie müssen einen klaren Begriff von dem Bau der Kirche, der Gemeinde oder dem Leibe des Herrn haben; sie müssen die beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl, recht lehren, abgesehen von den dabei mehr oder weniger angewandten Ceremonien. Ueber alles aber müssen die Christen, welche die Handauslegung zur Erlangung der Gaben des heiligen Geistes empfangen haben, oder durch sie versiegelt sind, ein lesbarer Brief sein, worin die in 1. Kor. 12, 7—12 und 14, 1—40 beschriebenen Gaben zu lesen sind und auf gleiche Weise bei ihnen offenbar werden und zur Wirkung kommen, wie es in den ersten Gemeinden und unter den ersten Aposteln geschah, damit auch zu diesen Versiegelten gesagt werden kann: „Welches ist es, darinnen ihr geringer seid als die Gemeinden der ersten Zeit, die durch die hervorragenden Apostel gegründet sind?“ Zeigt das hier Genannte einen wirklichen Apostel an, so haben wir ein untrügliches Kennzeichen seines Apostelamtes; denn es sind in unseren Tagen Apostel in den Gemeinden vorhanden.

Wer übrigens die Lehre dieser Apostel und der apostolischen Gemeinden näher untersuchen will, kann dies durch von ihnen ausgegebene Schriften tun.

Ob nun die Männer, die sich in dieser unserer Zeit Apostel nennen oder so genannt werden, wirkliche Apostel sind, ist zunächst ihre Sache. Aber sie als Apostel dadurch zu verwerfen, daß der Herr nicht mehr als zwölf Apostel, und diese nur für die erste Zeit der Kirche, habe senden wollen, das ist nach unseren Beweisen ungerecht und der Schrift zuwiderlaufend. Ihr Auftreten ist uns vielmehr ein Zeugnis, daß wir in einer vielbewegten Zeit leben und dem Ende der Kirche genähert sind. Und es geziemt sich,

daß wir, welche bekennen, daß Jesus Christus Gott und Mensch in einer Person ist, diese Männer nicht kurzerhand verwerfen, weil sie uns eine ungewohnte Erscheinung sind, sondern mit dem Worte Gottes, als dem wahren Prüfstein, auch diese Richtungen mit ihren Aposteln ernstlich prüfen nach der Ermahnung Pauli: „Prüfet alles und das Beste behaltet“ (1. Thess. 5, 21). In allen christlichen Ländern, u. a. in Deutschland und Holland, in Amerika, Australien, Afrika, Ostindien usw. sind viele Gemeinden durch die Apostel gestiftet.

Und hiermit glauben wir die uns gestellte Aufgabe gelöst zu haben. Bevor wir jedoch die Feder niederlegen, stellen wir noch die folgenden Fragen bezüglich der Apostel der letzten Zeit an den nachdenkenden Leser: Wo steht in der Bibel geschrieben, daß das Apostelamt mit dem Prophetenamt und den anderen Aemtern nur für den Anfang der Kirche gegeben seien, um die Christenheit zur Vollkommenheit zu bringen? Ephes. 4, 11—16; 1. Kor. 12, 27, 28. Nirgends steht geschrieben, daß diese Aemter aufhören müßten, dagegen wohl, daß sie bleiben sollen. Ja, wäre es nicht so, dann wären die damaligen Christen vor denen in unseren Tagen sehr bevorzugt. Und wir haben sie gerade so nötig. Hatte Josua dasselbe zu tun, was Moses zu tun aufgetragen wurde vom Herrn, oder war das Werk Moses größer als das des Josua? Moses führte das Volk aus Aegypten und gab dem Volke Gesetze in der Wüste; Josua brachte das Volk aus der Wüste in sein Erbe. — Hatte Elisa dasselbe zu tun, was der Prophet Elias von Gott zu tun erhielt, oder war das Werk des Elias größer als das des Elisa? — Und haben wir Christen der letzten Zeit von den Aposteln, welche, wie wir aus dem Worte Gottes anzeigten, vor dem Offenbarwerden des Reiches der Herrlichkeit zu kommen stehen, zu erwarten, daß sie in Allem dasselbe werden tun, was die höheren Apostel des Anfanges verrichteten? — Werden diese letzten Apostel bei ihrem Auftreten von dem Herrn ein Werk bekommen, welches mit dem Werk Seiner ersten hohen Apostel nichts zu tun hat, oder werden sie in die von den ersten Aposteln be-

gonnene Arbeit treten, um weiter zu vollenden, was noch unvollendet übriggeblieben ist? — Es ist von Wichtigkeit, sich diese Fragen deutlich zu beantworten, will man ein rechtes Urteil über diejenigen fällen können, welche sich in unserer Zeit wieder Apostel nennen.

Der Herr Jesus Christus, das einzige Haupt der Kirche, möge nach Seiner Gnade auch das hier Geschriebene mit Seinem Segen begleiten, damit ein jeder Leser dieser Schrift seine geistliche Erkenntnis durch dieselbe vermehre, um bessere Rechenschaft von der Wahrheit geben zu können, welche wir glauben zur Seligkeit notwendig haben, damit aber auch viele die Herrlichkeit und das gesegnete Erbreich mit unserem Bräutigam Jesus ererben möchten. Dies ist der Wunsch und das Gebet des Verfassers, welcher ein Apostel ist von dem dreimal heiligen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist.



Wilh. Classen, Essen.

68	1
2	67
66	3
4	65
64	5
6	63
62	7
8	61
60	9
10	59
58	11
12	57
56	13
14	55
54	15
16	53
52	17
18	51
50	19
20	49
48	21
22	47
46	23
24	45
44	25
26	43
42	27
28	41
40	29
30	39
38	31
32	37
36	33
34	35
70	Titel71
70	69

Apostel oder nicht

im neunzehnten
(bezw. zwanzigsten) Jahrhundert

Eine Zeitfrage

Vom Apostel J. W. Schwarz, Amsterdam
Aus dem Holländischen übersetzt

Verlag
Neuapostolische Gemeinde, Bielefeld i. W.
1919